Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße [...] Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, [...] Tagen zweimal, Sonntag und [...] erscheint.

Morgenblatt. **Freitag den 24. Juli 1857.** **Nr. 339.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 23. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 118½. Schles. Bank-Verein 93¾. Commandit-Antheile 113. Köln-Minden 155. Alte Freiburger 127. Neue Freiburger 122. Oberschlesische Litt. A. 150. Oberschlesische Litt. B. 139. Oberschlesische Litt. C. 139. Wilhelms-Bahn 60. Rheinische Aktien 101. Darmstädter 111¾. Dessauer Bank-Aktien 83. Oesterr. Credit-Aktien 118½. Oesterr. National-Anleihe 83¼. Wien 2 Monate 97. Ludwigshafen-Berbach 151½. Darmstädter Zettelbank 95¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 158. Oppeln-Tarnowitzer 88½. — Im Ganzen fest.

Berlin, 23. Juli. Roggen steigend. Juli 49¾, Juli-August 49¾, August-September 50¾, September-Oktober 52. — Spiritus fest. Loco 30½, Juli 30¾, Juli-August 30¾, August-September 30¾, September-Oktober 30, Oktober-November 28¾. — Rüböl fest. Juli 15⅓, September-Oktober 14¾.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 21. Juli, Mitternacht. Vorläufig wird der Diskonto hier nicht herabgesetzt.

Die Königin Viktoria wird, bevor sie nach Frankreich kommt, einen Besuch in Brüssel abstatten.

Der sardinische Gesandte, Hr. v. Villamarina, ist hier eingetroffen und hatte heute eine Konferenz mit Walewski.

Die Differenzen, welche sich in Betreff der Zukunft des Hafens von Sebastopol zwischen Frankreich und Rußland erhoben hatten, sind beglichen.

Nächsten Freitag werden die Subskriptionen auf die russischen Bahnen geschlossen. (Presse.)

Rom, 17. Juli. Der Graf und die Gräfin von Trapani sind nach eintägigem Aufenthalte gestern nach Florenz abgereist.

Genua, 19. Juli. Die „Gazzetta di Genova“ meldet, daß die in der Nacht auf den 15. d. M. von der Wache bei den Forts angerufenen Personen keinen Handstreich beabsichtigten, selbe bestanden aus einer Trinkgesellschaft; man habe an Ort und Stelle Flaschen 2c. aufgefunden.

Breslau, 23. Juli. [Zur Situation.] Die Meldung des gestrigen „Moniteur“ (s. Nr. 338 d. Z.) bezüglich eines in London gegen den Kaiser Napoleon angezettelten Komplots ist wohl ein deutlicher Fingerzeig, daß die französische Regierung in Betreff der Flüchtlingsfrage sich den bei der englischen Regierung zu machenden Vorstellungen anschließen werde, wenn sie nicht gar das Signal zu denselben gegeben hat.

Indeß hofft unsere berliner Correspondenz, welche der Frage eine eingehende Besprechung widmet, daß man es eben nur bei Vorstellungen bewenden und der Loyalität der britischen Regierung überlassen wird, in welcher Weise sie das einheimische Recht mit den Anforderungen der Kontinental-Mächte in Einklang bringen könne.

Andererseits bestätigt das „Journal des Debats“ heute die vor einigen Tagen von der „Independance“ gebrachte Mittheilung, daß die sardinische Regierung, welcher man eine Art Mitschuld an dem italienischen Aufstand beizulegen nicht üble Lust bezeigte, entschlossen ist, den Resultaten der darauf bezüglichen gerichtlichen Untersuchung die größte Oeffentlichkeit zu geben und sie zum Gegenstande eines Circulärs an die verschiedenen diplomatischen Agenten Piemonts zu machen.

Dieses Circular soll auf der Nothwendigkeit bestehen, den Reformen, deren Dringlichkeit auf dem pariser Kongreß anerkannt worden, unmittelbare Folge zu geben. Nur in einem solchen Vorgehen wäre die Garantie gegen neue revolutionäre Ausbrüche gegeben; eine etwas kühne Behauptung des Herrn v. Cavour, da er trotz alles Liberalismus nicht hindern konnte, daß auf sardinischem Gebiete selbst die jüngste revolutionäre Bewegung ihren Ausgangspunkt nahm.

Nächst der Flüchtlingsfrage dürfte Frankreich noch wegen zweier andern Fragen mit England in Kollision gerathen, welche für England um so heiklicher, je mehr die indische Revolution dessen angespannteste Kräfte in Anspruch nimmt und vielleicht übersteigt. Diese beiden Fragen betreffen die Suezkanal-Angelegenheit und die Donau-Fürstenthümer. Hinsichtlich der ersteren hat sich Lord Palmerston mit seinen absprechenden Erklärungen offenbar sehr gewaltig übereilt und die letztere entfernt sich täglich mehr und mehr von ihrer Lösung. Der Einfluß Lord Stratfords in Konstantinopel macht sich aufs Neue geltend, so zwar, daß die Pforte sich weigert, auf die Beschwerden einzugehen, welche ihr von Seiten Rußlands, Frankreichs, Preußens und Sardiniens gegen die regelwidrige Aufstellung der Wahllisten vorgelegt worden sind. Reschid Pascha hat es für zweckmäßig gefunden, die Beschwerdeführer an Lord Stratford und Hrn. v. Prokesch zu verweisen, mit dem Erbieten, eine neue Verständigungs-Konferenz zu eröffnen.

Dieses Anerbieten ist, wie der „Indep.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, abgelehnt worden.

Indeß werden die Verlegenheiten Englands dasselbe wohl schließlich zu größerer Nachgiebigkeit gegen Frankreich bestimmen; denn wenn es zur Zeit auch noch nicht wahr ist, daß man dessen Beistand gegen China und Indien offiziell begehrt hat, so soll doch, wie die „Independance“ versichert, sowohl in London bei den Besprechungen zwischen Palmerston und Persigny, wie in Paris zwischen Walewsky und Cowley diese Eventualität lebhaft in's Auge gefaßt worden sein, und der Besuch des Kaisers in Osborne dürfte wohl die Angelegenheit zur Reife bringen.

In der holstein-lauenburgischen Angelegenheit ist endlich ein Schritt vorwärts geschehen, indem ein Termin zum Zusammentritt der Stände bestimmt ward. Die „Zeit“ übrigens weis't heut mit Befriedigung auf einen diese Frage besprechenden Artikel der „K. Z.“ hin, welche es für ganz verkehrt erklärt, wenn man, wie es hin und wieder in deutschen Blättern geschehe, die Sache der Herzogthümer als aufgegeben darstelle. Seien die deutschen Mächte entschlossen, den gerechten, von ihnen im Allgemeinen bereits formulirten Forderungen Anerkennung zu verschaffen, so könne dies im Oktober so gut geschehen, wie im Juli, und der kleine Verzug möge immerhin dazu dienen, die fremden Mächte um so mehr von ihrer Langmuth zu überzeugen. Eine voreilige Hoffnungslosigkeit in dieser Sache sei jedoch ebenso thöricht als unpraktisch.

Preußen.

∋ **Berlin,** 22. Juli. [Die Flüchtlingsfrage.] Obgleich ein Besuch des Kaisers Napoleon in England für die nächste Zukunft bevorsteht und möglicherweise durch einen ähnlichen Freundschaftsbeweis von Seiten der Königin Victoria vergolten werden dürfte, so stellt sich doch für den schärferen Blick die Gewißheit heraus, daß für das englisch-französische Bündniß ein Zeitpunkt schwerer Prüfungen gekommen ist. Zu dem Zwist über die Herstellung des Suez-Kanals, zu dem Zerwürfniß über die Organisation der Donau-Fürstenthümer, welche noch immer einer Ausgleichung ferner als je stehen, kommt neuerdings noch die Flüchtlings-Frage, welche für Frankreich ein viel näherliegendes Interesse hat, als jene beiden Streit-Objekte. Schon die offiziösen Organe Frankreichs hatten der in London hausenden Emigration die Urheberschaft der Aufstands-Bewegungen auf dem Kontinente mit so lebhaftem Nachdruck zugeschrieben, daß über die Auffassung der Tuilerien-Regierung kein Zweifel obwalten konnte. Jetzt spricht sich auch der „Moniteur“ sehr bestimmt aus, indem er unumwunden den Ursprung eines Komplottes gegen das Leben des Kaisers nach London verlegt und die Häupter des dort residirenden Flüchtlings-Ausschusses in contumaciam unter Anklage stellt. Eine Veröffentlichung der Art hat augenscheinlich nicht blos den Zweck, das Publikum über den Zusammenhang revolutionärer Bewegungen aufzuklären; sie soll offenbar auf die Gefahren hinweisen, welche das unbewachte Treiben der das britische Asylrecht mißbrauchenden Empörer für die Ruhe des Festlandes in sich schließt, oder mit anderen Worten: die Unterlassungs-Sünden der englischen Polizei vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung des Kontinents ziehen. Nach den Erklärungen des „Moniteur“ bedarf es keines weitern Beweises, daß die Tuilerien-Regierung in Betreff der Flüchtlings-Angelegenheit ernste Vorstellungen an das britische Kabinet gerichtet hat und darauf hinarbeitet, ihren Beschwerden durch die Unterstützung der übrigen festländischen Großmächte volleres Gewicht zu geben. Nichtsdestoweniger ist kaum daran zu glauben, daß eine Kollektiv-Maßregel in dieser Angelegenheit zu Stande kommen werde, wenn die Reklamationen Frankreichs auch in Wien, Berlin und Petersburg volle Zustimmung finden dürften. Es herrscht nämlich bei den erfahrensten Staatsmännern die Ueberzeugung vor, daß ein eclatanter Akt am wenigsten geeignet wäre, zum Ziele zu führen. Zunächst ist es gar nicht so leicht, den Revolutions-Klub in London durch eine den britischen Institutionen angepaßte Gesetzes-Formel matt zu setzen, wenn man nicht gründlich an eine Aufhebung des Asyls oder an eine Internirung gehen kann, und dann dürfte die Unterstützung des Parlaments schwerlich für eine Neuerung zu erlangen sein, welche das britische Polizei-Wesen gewissermaßen einem auswärtigen Zwange zum Opfer brächte. Vielmehr erscheint es rathsam, die Angelegenheit in vertraulicher Form zu behandeln und der englischen Regierung die Initiative der Maßregeln zu überlassen, durch welche sie der Ruhe der Nachbarstaaten eine größere Sicherheit zu verschaffen geneigt ist. Schon vor einiger Zeit hat die englische Polizei auf der Insel Jersey bewiesen, daß sie keineswegs so waffenlos gegen fremde Unruhstifter ist, als man allgemein voraussetzt. Lord Palmerston ist aber gerade der Minister, welcher seine Verwaltung vom Parlamente ziemlich unabhängig gemacht hat und jedenfalls die Mehrheit desselben beherrscht. Von ihm wird es daher wesentlich abhängen, ob die Wünsche des Kaisers Napoleon Erfüllung finden sollen, und sein Verfahren wird von entscheidendem Einfluß auf den Bestand des englisch-französischen Bündnisses sein.

± **Berlin,** 22. Juli. Großes Aufsehen hat die von mehreren Zeitungen gegebene Notiz, daß eine Finanz-Kommission aus Mitgliedern des Landtages ernannt worden sei, welcher Propositionen für neue Steuergesetze zur Prüfung vorgelegt werden sollen, hervorgerufen. Die „Zeit“ hat schon die Unrichtigkeit dieser Mittheilung genügend dargethan. Es soll hier nur noch Einiges hinzugefügt werden, wodurch der Stand der Angelegenheit sich klarer darlegen wird. Wie man behauptet, soll allerdings der Vorschlag gemacht worden sein, eine solche Commission zur Vereinfachung der Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Landtage zu ernennen und ihre Meinung über neue Steuerprojekte zu hören. Von anderer Seite soll aber die Idee zur Berufung einer solchen Commission nicht acceptirt werden und befindet sich die Angelegenheit zur Zeit noch vollständig in der Schwebe. Es ist gar nicht zu sagen, ob eine solche Commission berufen werden und aus welchen Mitgliedern sie bestehen wird. Ueberdies hat es große Schwierigkeiten, außerhalb der Verwaltungskreise tüchtige Finanzmänner zu finden, welche einerseits mit den Anforderungen an das preußische Finanzwesen vertraut genug sind und andererseits die rechte Würdigung der Finanzkräfte des preußischen Volkes besitzen. — Nach einem Vorgange während der letzten Sitzung des Landtags zu schließen, dürfte der Finanzminister nicht abgeneigt sein, einigen Abgeordneten, welche finanzielle Einsicht besitzen, die Motive für neue Finanzvorlagen so wie die Nothwendigkeit derselben mitzutheilen. Wenigstens hat dies der Herr v. Bodelschwingh während der letzten Session des Landtags gethan.

Von dem evangelischen Ober-Kirchenrathe ist vor einiger Zeit eine Cirkular-Verfügung erlassen worden, in welcher die Consistorien aufgefordert werden, der Gesangbuchsfrage ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden und dahin zu wirken, daß die ganz schlechten Gesangbücher außer Gebrauch gesetzt und die übrigen zeitgemäße und entsprechende Verbesserungen empfangen. Nach dem Jahresberichte des Consistoriums der Provinz Sachsen sind daselbst während des abgelaufenen Jahres vier Gesangbücher neu aufgelegt und wesentlich verbessert worden.

Das Gipsmodell zu der Statue des berühmten Lehrers der Landwirthschaft, Thaer, ist jetzt vollendet.

Se. Majestät der König ist als vollständig hergestellt zu betrachten und nimmt, wie sonst an den Unterhaltungen des Hofes Theil. Vorzugsweise widmet Allerhöchstderselbe seiner kaiserlichen Schwester ganz besondere Aufmerksamkeit.

△ **Berlin,** 21. Juli. Einer allerhöchsten Genehmigung zufolge wird die höhere Bürgerschule zu Grünberg, im Regierungs-Bezirk Liegnitz, die Benennung „Friedrich-Wilhelms-Schule“ erhalten.

Neuestem Vernehmen nach ist dem Gymnasial-Lehrer Padrock am Gymnasium zu Groß-Glogau im vorgenannten Regierungs-Bezirk, das Prädikat eines Oberlehrers beigelegt worden.

Berlin, 20. Juli. Das Lokalkomite für die Versammlung des evangelischen Bundes wird in nächster Woche mit öffentlichen Vorträgen beginnen, welche gegen die Verdächtigungen sich richten sollen, denen die Versammlung hier ausgesetzt worden sei. Aber auch bei diesem Plane ist die mehr und mehr um sich greifende Abneigung gegen jenen Kongreß dem Komite entgegengetreten. Man wollte den Saal des evangelischen Vereins, denselben, welchen der König bei den religiösen Vorträgen den letzten Winter häufiger besucht hat, für den vorliegenden Zweck benutzen, allein eine entschiedene Verneinung von Seiten des Vorstandes folgte auf die Anfrage. Die Singakademie stellte eine hohe Miethsforderung, und so wird man denn einen Ballsaal zu dem Vorhaben benutzen müssen. — Man hat hier gar kein Hehl, daß die verdächtigen Phänomene an der Norderspitze der Eidermündung, welche in Kopenhagen so großen Alarm verursachten, in der That und leibhaftig preußische Schiffe zu Vermessungszwecken gewesen sind, und es ist auch kein Grund, daraus ein Hehl zu machen. Es läuft bereits in's dritte Jahr, daß die preußische Admiralität die deutschen Küsten der Nordsee vermessen und aufnehmen läßt. Sie will dadurch Sicherheit über die nautischen Verhältnisse der Einfahrt zu ihrem Etablissement in der Jahde gewinnen und dem deutschen Handel insgesammt einen Dienst durch Klarheit über die Schifffahrtszugänge zur Elbe und Weser erweisen. Die Jahde- und Wesermündung sind in den vorangegangenen beiden Jahren untersucht worden, die Arbeiten dieses Jahres gelten der Elbmündung und, wenn diese beendet ist, wird im nächsten Frühjahre ein Kartenwerk die Erfolge des ungeheuerlichen Attentats enthüllen. Man wird sich also durch den Zorn der dänischen Blätter nicht in der Fortsetzung der Peilungen stören lassen, man wird ihn vielmehr ganz wirkungsvoll zu verwerthen wissen. Mehrere hiesige Blätter widmen sich seit einiger Zeit mit besonderem Eifer der Popularisirung der Marine, indem sie theils deren wissenschaftliche Interessen besprechen, theils die allgemeinere Theilnahme durch Schilderungen des Seelebens anregen. Man hat Grund zu der Vermuthung, daß diese spezielle Behandlung mit Billigung und selbst auf Anregung der betreffenden Ressortstellen geschieht. Man weiß, daß die Marine durch den Umfang ihres Budgets in den letzten Jahren nicht die Förderung erfahren konnte, welche seit dem Jahdeunternehmen eine Nothwendigkeit für sie geworden ist. Schon bei den letzten Kammerdebatten stellten sich erhebliche Schäden heraus, welche durch diese Verzögerung den Schiffsbaumaterialien erwachsen sind, und neuerdings haben aus Mangel an Mitteln größere Marinebauten ganz sistirt werden müssen. Ist nun auch im Budgetentwurfe des nächsten Jahres eine Erhöhung des Marine-Etats schon jetzt mit Sicherheit vorauszusehen, so läßt sich doch bezweifeln, daß sie der Art sein wird, um das Versäumte gleichzeitig mit dem nach dem Maßstabe der Zukunft fortlaufend Erforderlichen genügend zu decken. Es würde deshalb nur erwünscht sein, wenn Erscheinungen, wie sie die Stiftung und der Bau des Schooners „Frauenlob“ gezeigt hat und wie eine gleiche gegenwärtig von Prenzlau aus im Werden ist, wo man einen Verein zur Herstellung eines Kriegsschraubendampfers zu bilden im Begriffe steht, allgemeinere Ausdehnung erhielten. Die Konjunkturen für eine solche werkthätige Theilnahme des gesammten Volkes werden durch die jenseits der Eider laut gewordenen Drohungen nur günstiger; man denkt der Verluste von 1848 und 1849 und verhehlt sich nicht, daß der preußische Ostseehandel heute unter gleichen Eventualitäten noch eben so gefährdet sein würde wie damals. — England erweist, wie die heutigen Anschlagsäulen lehren, unseren Spitzbuben eine Ehre, die es bisher nur denen von Paris und New-York zuerkannte, die der Affiliation mit seinen eigenen Galgenvögeln. Ein Anschlag enthält die Nummern von mehr als 1000 Lstrl. in Noten der englischen Bank, welche in London vorgestern gestohlen worden sind und bis hierher verfolgt werden. (M. Z.)

Berlin, 22. Juli. Es sind vor einiger Zeit in dem betreffenden Verwaltungszweige Erhebungen angestellt, die auf die Absicht der Verwaltung schließen lassen, die Briefportosätze zu erniedrigen. Wir hören, daß man von einer gleichmäßig niedrigen Normirung des Portos auf etwa 1 Sgr. für jeden einfachen Brief ohne Rücksicht auf die Entfernung eine Verringerung der Einnahmen der Postanstalten fürchtet; es ist ist dies der alte Einwand, dessen Nichtigkeit die gewaltige Vermehrung der Postgefälle seit der letzten Porto-Reduktion beweist.

Wir vernehmen, daß in den betheiligten Kreisen jetzt vorbereitet wird, für die Verlängerung der im Bau begriffenen hinterpommerschen Zweigbahn Stargard-Köslin (nach Danzig) Grund und Boden und die sonst üblichen Bau-Unterstützungen so zeitig zu gewähren, daß es möglich sein wird, nach Vollendung dieser Eisenbahn bis Köslin sofort den Weiterbau über Stolpe und Lauenburg nach Danzig aufzunehmen.

In Stettin ist jetzt, so viel wir wissen, zuerst durch die verdienstliche „Ostsee-Zeitung“, das Projekt einer Eisenbahn von dort nach Küstrin angeregt. Diese Bahn würde die seit der Aufhebung des Sundzolls so außerordentlich wichtige, direkte Verbindung von Wien mit Stettin, nach Vollendung der Trace Zittau-Pardubitz-Reichenberg, um sechs bis sieben Meilen verkürzen, und zugleich die so traurigen Schiffahrtsverhältnisse auf der Oder weniger fühlbar machen; über ihre Rentabilität kann durchaus kein Zweifel sein, und es wird ihr daher auch nicht an Unternehmern fehlen. (B.- u. H.-Z.)

Prenzlau. Wie der „V. Z.“ berichtet wird, soll in hiesiger Stadt am 3. August eine General-Versammlung des Gewerbevereins

abgehalten werden, um eine schon früher angeregte Idee zum Bau eines Kriegs-Schrauben-Dampfers zum Beschlusse zu erheben. Das beabsichtigte Dampfschiff soll in Erinnerung an eine jüngst stattgehabte patriotische Feier „Kolberg“ oder „Bürgertreue“ heißen, und die Kosten hofft man aus Beiträgen aller Stände aufzubringen.

Oesterreich.

△ **Wien**, 22. Juli. Ueber den Besuch Ihrer Majestäten in Mariazell schreibt man der „Gratzer Tagespost“: Am 16. Juli Nachmittags um 4 Uhr trafen Ihre Majestäten ohne alles Gefolge, nur begleitet von Sr. Excellenz dem Grafen Grünne und einer Palastdame Ihrer Majestät in Mariazell ein. Ihre Majestäten hatten sich ausdrücklich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten und wollten nur als Pilger den Gnadenort besuchen; nichtsdestoweniger verbreitete sich das Gerücht der bevorstehenden Ankunft des geliebten Herrscherpaares ungemein schnell und große Volksmassen erwarteten beim Posthause, welches zum allerhöchsten Absteigequartier vorbereitet war, das Eintreffen Ihrer Majestäten. Nachdem Allerhöchstdieselben kurze Zeit hindurch Sich von der Anstrengung der Reise erholt hatten, erschienen Sie schon um halb 7 Uhr Abends in der Gnadenkirche, von dem gesammten Klerus feierlich empfangen. Nach dem Besuche des Gotteshauses wanderten Ihre Majestäten ohne alle Begleitung noch zum Calvarienberge. Am andern Morgen Früh halb 8 Uhr legten Ihre Majestäten die Beichte ab und nahmen in stiller Andacht das heilige Sakrament des Altars. Längere Zeit verweilten Ihre Majestäten im heißen Gebete auf den Knien liegend, Ihre Wünsche und Bitten zum Throne der Gnadenmutter emporschickend. Noch einmal vor Ihrer Abreise besuchten Allerhöchstdieselben das Gotteshaus und wohnten einer stillen Messe bei, dann traten Sie Ihre Weiterreise nach Ischl an. — Se. kais. Hoheit, Erzherzog Franz Karl, Vater Seiner Majestät, ist gestern von Schönbrunn nach Mariazell abgereist und wird sich von dort nach Ischl begeben.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Man spricht heute von einer Demonstration, welche demnächst gegen Tunis gemacht werden würde; die Sache ist noch nicht fest beschlossen, es handelt sich, wie man hört, um die Absendung einiger Schiffe. Bekanntlich hat der Bey unter dem Drucke einer fanatischen Geistlichkeit und einer nicht minder fanatischen Bevölkerung gehandelt, und auf diese müßte eigentlich die beabsichtigte Einschüchterung berechnet sein. Wenn in der Türkei die religiöse Toleranz im weitesten Umfange proklamirt ist, so sind die tributpflichtigen Länder des türkischen Reiches ohne Zweifel gehalten, sich jene Reformen ebenfalls anzueignen, und es könnte von Konstantinopel aus vielleicht auch ohne ein direktes Eingreifen durch eine Demonstration der Mächte das Nöthige erwirkt werden. — Der Prinz von Syrakus hat hier Niemanden aus der offiziellen Welt gesehen; zwei hiesige Blätter haben ihn irrthümlich durch den Grafen Walewski empfangen lassen.

Die offiziösen Blätter treten heute sämmtlich für den Suezkanal und gegen Lord Palmerston in die Schranken, am heftigsten der „Constitutionnel“, welcher bei Kundgebungen gegen England stets den Reigen zu führen pflegt. Es ist erstaunlich, sagt dies Blatt, daß man in England so großes Mißtrauen hat. Neulich verlangte man eine Vermehrung der englischen Armee wegen der Nothwendigkeit, sich gegen einen etwaigen Angriff Frankreichs zu schützen. Heute widersetzt man sich der Durchstechung der Meerenge von Suez, um zu verhindern, daß Toulon einen Vorsprung vor Portsmouth habe. Was bedeutet diese engherzige und vorurtheilsvolle Politik? Man hatte geglaubt, daß dieselbe unter den Mauern von Sebastopol begraben worden wäre. Wir haben die englische Allianz mit einer großen Aufrichtigkeit angenommen. Und unter dem Worte Allianz verstehen wir nicht eine Rivalität, die sich auf allen Punkten der Welt kund giebt, einen geheimen Krieg der Einflüsse, ein gegenseitiges Mißtrauen und eine gegenseitige Eifersucht. Was würde man von zwei Freunden sagen, die zusammen leben und von denen der Eine jeden Abend seine Pistole ladet, weil er fürchtet, daß der Andere ihn während der Nacht berauben werde? So ist jedoch, Gott sei Dank, nicht die Lage.“ Das „Journal des Debats“ hofft den Erfolg des Projektes von der Bewegung der öffentlichen Meinung in England. — Dem „Pays“ wird berichtet, daß der Hof von Yeddo beschlossen habe, einen außerordentlichen Gesandten nach Europa zu schicken. Die Wahl fiel auf den Gouverneur von Simoda, einen intelligenten Mann, der fähig sei, die europäischen Dinge zu würdigen und der japanischen Regierung darüber Bericht zu erstatten. (N. Z.)

Großbritannien.

London, 20. Juli. Wenn das engl. Volk zu einem einigermaßen festen Urtheile über die Bedeutung der indischen Ereignisse gelangt ist, so hat es das wahrlich den Leitartikeln der „Times“ nicht zu verdanken. Das erwähnte Blatt ist sich auch in Bezug auf den erwähnten Gegenstand insofern treu geblieben, als sich ihm dieselbe Sache heute gerade umgekehrt darstellt, wie sie ihm gestern erschien. An einem Tage sucht die „Times“ bange zu machen, am nächsten den Beweis zu führen, daß gar keine Gefahr vorhanden. Heute herrscht die rosenfarbigere Stimmung vor. „So beklagenswerth auch“, bemerkt die „Times“, „die Lage der Präsidentschaft Bengalen ist, und so dringend auch die Krisis die ganze Wachsamkeit und Entschlossenheit, deren eine Regierung fähig ist, in Anspruch nimmt, so tritt doch zum wenigsten die eine über Alles wichtige Thatsache klar hervor, daß, wenngleich offene Meuterei im bengalischen Heere ausgebrochen war, und die Stadt Delhi sich seit einem ganzen Monat in der Gewalt bewaffneter Insurgenten befand, die Stellung der Regierung doch jedenfalls besser war, als zu der Zeit, wo der Ausbruch erfolgte. Wenn die Regierungstruppen in dem Augenblicke, wo die letzte Post abging, so viel man wußte, auch Delhi noch nicht genommen hatten, so stand es doch mindestens fest, daß sie Herren des Feldes waren, und daß sogar schon vor Ankunft von Verstärkungen die Ueberlegenheit am Hauptherde der Empörung unzweifelhaft auf unserer Seite war. Die Gegner hatten sich mit einander gemessen, wenn auch nicht gerade in der Art, die man erwartet hatte. Die meuterischen Sipahis hatten selbst den Schauplatz des Kampfes von den Straßen Delhis nach einer außerhalb der Mauern gelegenen Stelle verpflanzt, und waren in ihrer eigenen Position angegriffen und geschlagen worden, obgleich es sowohl der Lage der Dinge nach, wie Berichten aus anderen Gegenden zufolge wahrscheinlich ist, daß sie bedeutende Verstärkungen erhalten hatten. Wie die Sachen jetzt liegen, sind demnach folgende Hauptpunkte hervorzuheben: Von den 3 Hauptdivisionen der Präsidentschaft war eine — die des Pendschab — nicht nur ruhig geblieben, sondern befand sich auch in der Lage, den außerhalb ihrer Grenzen befindlichen Behörden Beistand zu leisten; in der zweiten — der des eigentlichen Bengalens — war das Supremat der Regierung aufrecht erhalten worden, während in der dritten, der der nordwestlichen Provinzen, das Racheschwert über den Häuptern der Empörer schwebt. Erwägt man dazu nun noch, daß die Streitmacht, durch welche dies bewirkt wurde, sich mit jedem Tage verstärkte, so dürfen wir sowohl mit Stolz auf die Thaten unserer Landsleute, wie mit Vertrauen in die Zukunft blicken.“ Von den Meuterern sagt die „Times“: „Sie zeigen schon durch ihr Benehmen, daß sie ohne Führer, ohne Sieges-Zuversicht, ohne Organisation und im Allgemeinen ohne bestimmten Plan sind.“ Sodann macht sie auf den Umstand aufmerksam, daß sogar in den Nordwest-Provinzen das Landvolk größtentheils mit den Engländern gemeinsame Sache gemacht habe. „Mit einem Worte“, sagt die „Times“, „unsere Stellung ist die von Herrschern, welche das Volk und den großen Grundbesitz auf ihrer Seite haben, deren Heer jedoch — oder wenigsten ein großer Theil desselben — sich im Zustande der Empörung befindet. Es mag dies eine beklagenswerthe und gefährliche Lage sein, eine verzweifelte ist es keinesfalls.“

Spanien.

Madrid, 13. Juli. [Sozialistischer Losbruch. — Neue Parteien. — Cortes. — Mexikanisches Zerwürfniß.] Die Revolution von 1854, welche die Macht in Espartero's Hände gab, hat uns mehr Unglück gebracht, als alle früheren Revolutionen. Und das will doch viel sagen! Aber nicht zu viel. Sie hat uns mit zwei früherhin hier zu Lande unbekannten Parteien beschenkt, der republikanischen und sozialistischen. Bis dahin hatten alle Revolutionäre ihr Werk gethan unter dem Rufe: „Es lebe Königin und Monarchie!“ Seit aber Espartero den konstituirenden Cortes über die Frage „Ob Republik, ob Monarchie?“ zu verhandeln erlaubte, seit man innerhalb der letzten drei Jahre so etwa 240 Emeuten in größter Bequemlichkeit sich vollziehen ließ, seitdem haben Sozialisten und Republikaner kecklich ihr Haupt erhoben, allem zu trotzen geneigt, wenn sie nur an's Ruder gelangen können. Der schnelle Geldgewinn, welchen die Spekulation auch bei uns mancherlei Leuten eingetragen, reizt ebenfalls böse Gelüste. Lange verlacht, lange in ihrem Bestehen bezweifelt, hat die junge Partei eben zu Sevilla ein recht artiges Lebenszeichen von sich gegeben. Drittehalbhundert Menschen sammeln sich unter Lebehochs für die soziale Republik, überfallen ein paar nahgelegene Dörfer, welche sie ihren Grundsätzen gemäß organisiren — d. h. rein ausplündern, und richten ihr besonderes Augenmerk darauf, alle gesetzlichen Dokumente bei Behörden, Notaren und Privatpersonen zu verbrennen. Aber die alte Gesellschaft wehrt sich. Von Bauern und Truppen angegriffen, werden die praktischen Verkünder der Neuzeit niedergemacht, gefangen, kriegsrechtlich erschossen oder nach Amerika deportirt. Sind nun auch alle Besitzenden gleich durch das erste Auftreten sozialer Republikaner von deren Bedeutung hinreichend unterrichtet worden, um sie zu verabscheuen, so verbreiten sich doch leider die Fäden der Sevilla-Verschwörung nach Malaga, Madrid und andern Städten. Es ergiebt sich aus den Untersuchungen eine Partei-Organisation, ein Ding, welches in Spanien so leicht zu praktischen und bei einer derartigen Partei so leicht zu schrecklichen Folgen führt. Unter der gegenwärtigen energischen Regierung eines Narvaez ist die Sache glücklicher vorübergegangen, als sie unter einem Espartero, Escosura, San Miguel oder anderen schwächeren Leuten verlaufen sein würde. Steht ihr nicht die ganze Kanaille der großen Städte, ja selbst der Dörfer zu Gebote?*) Jetzt ist das Land ruhig und in der Ernte begriffen; die Preise sinken. — Die Cortes sollen demnächst geschlossen werden**). Vorerst benutzt die Regierung ihre Majorität, um sich soviel Gesetze als möglich, wenn auch gegen eine heftige Opposition, votiren zu lassen. So ein strengeres Preßgesetz, eine Verfassungsrevision u. s. w. — Mit Mexiko stehen wir noch immer auf wenig freundlichem Fuße und werden wohl vom Ausbruch der Feindseligkeiten nicht mehr weit entfernt sein. Können wir die lange geforderte Genugthuung (in verschiedenen Geldforderungen) nicht erhalten, so soll ein hinreichend vorbereitetes Geschwader von der Havana nach Veracruz abgehen. (N. Pr. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 8. Juli. Das dauert nun schon an zehn Tage, ein ununterbrochenes Fest, fast Tag und Nacht fort. Schon vor Tagesanbruch wecken uns jeden Morgen die im Bosporusthal weithin wiederhallenden Geschützsalven, die täglich fünfmal sich wiederholen. Den ganzen Tag durchströmt das Volk von allen Seiten dem Festplatz zu. Auf dem öden, dürren Plateau außerhalb Pera — das ist der Festplatz — sind in weitem Umkreis Tausende von Zelten aufgeschlagen. Das größte und kostbarste ist natürlich das des Großherrn. Diesem reihen sich das Zelt des Großwesirs und die der Minister und übrigen Großwürdenträger an. Auch für die Repräsentanten der auswärtigen Mächte sind Zelte da, ebenso für die Geistlichkeit ꝛc. Etwas entfernter steht eine große Holzbaracke, es ist die Küche. In anderen Holzbaracken sind Wirthschaften. Zwischen diesen Zelten und Baracken wogt den ganzen Tag, in Wolken von Staub, schwitzend, durstend, von der Sonne verbrannt, die bunteste Menge auf und ab; Repräsentanten aus allen Provinzen des weiten türkischen Reichs, Rumelioten wie Anatolier und Araber, Weiße und Schwarze; weißbärtige Alte im Turban und Kaftan, und unbärtige Knaben in goldgestickter Obersten- oder gar Generals-Uniform; vornehme Paschas mit ihrem Dienertroß, und fast nackte Bettler. Die zahlreichen Verkäufer von Getränken und Obstwaaren machen einen unerhörten Lärm. Da rühmt auch einer sein frisches Wasser an von der oder jener Quelle, ein anderer Limonade oder Scherbet, Eis, Zuckerwerk, Börek (Pastetchen von Butterteig), Früchte, größtentheils unreif, noch ganz grüne Pflaumen, Maulbeeren u. s. w. All' das findet Liebhaber. Besonders die Geistlichkeit ist sehr zahlreich beim Fest vertreten. Imams, Softas, Derwische und andere heilige Männer gehen in ganzen Haufen geschäftig hin und her. Sehr begreiflich. Sie sind ja die Operateure. Und es sind 9000, die sie zu operiren haben! Daß auch das schöne Geschlecht beim Fest nicht fehlt, denkt sich jeder Ihrer Leser wohl von selber. Gewiß, die türkischen Frauen wissen es so gut wie ihre fränkischen Schwestern, daß ihre Gegenwart erst jedem Feste die Weihe giebt. Sie finden sich schaarenweise ein mit ihren Sklavinnen und Kindern; die armen zu Fuß, die vermögenderen in Arubas, und die vornehmen in eleganten Wagen. Antlitz und Gestalt ist leider — sie bedauern es gewiß selbst am meisten — durch Schleier und Mantel verhüllt. Den Mittelpunkt des Festes bildet natürlich das Zelt des Großherrn, der sich jeden Tag gegen Abend dort einfindet, und die gerade davor befindlichen Seiltänzergerüste. Da steht, wenn das Spiel beginnt, Wagen an Wagen mit der haute volée der türkischen Damenwelt. Stunden lang sitzen sie da in Staub und Sonnengluth in ihren Wagen und bewundern die verwegenen Luftspringer. Mitunter wird auch der Schleier gelüftet, und im Spiegel, den die Sklavin vorhält, das schöne Antlitz beschaut und die Perlen und Diamanten im Haar, oder selbst, wenn es der schwarze Wächter nicht merkt, mit dem oder jenem Vorübergehenden koquettirt. So beglückt zu werden ist indeß, besonders an solchem Ort, keineswegs ohne Gefahr. Erst gestern erhielt hier in der Hauptstraße von Pera ein Herr, der in einen türkischen Frauenwagen geschaut hatte, von dem dabei befindlichen Schwarzen Peitschen- und Säbelhiebe. Auch die einbrechende Nacht macht dem Fest kein Ende, im Gegentheil, sie erhöht und verschönert es nur noch. Alle Zelte werden beleuchtet, auf dem Festplatz selbst wie an verschiedenen Punkten auf dem Bosporus werden Feuerwerke abgebrannt, Musiken spielen, und in den Zelten wird gespeist. Die Minister haben dort schon verschiedene große Diners gegeben. Gestern Abend fand auch ein großes diplomatisches Festessen im Serail von Dolmabagdsche statt. Die Feste sollen nächsten Freitag enden, und zum Schluß sollen auf dem Festplatz die von Ethem Pascha der kaiserlichen Prinzessin, seiner Braut, gemachten Geschenke vorbeigetragen werden. Die Feste kosten dem Großherrn 30 Millionen Piaster. (A. Z.)

Bukarest, 13. Juli. Gestern traf die telegraphische Nachricht hier ein, Fürst Vogorides habe die Wahlen plötzlich suspendirt, was

*) Wenn letzteres der Fall ist, so machen wir uns von spanischen Zuständen doch noch immer allzu milde Begriffe. Eine sozialistische Betheiligung des Landvolkes ist sonst wohl unerhört. D. R.

**) Der erfolgte Schluß ist bereits telegraphisch gemeldet. D. R.

Pariser Plaudereien.

Womit soll ich heute beginnen, als mit jenem Elemente, das uns fast nicht erlaubt zu schreiben, mit der Hitze? Doch seien Sie unbesorgt, mehr als die Wärme selbst belästigen den Leser gewöhnlich schwülstige Abhandlungen über die Schwüle, die ominöse Zahl von + 25 Grad Wärme; ich will also der Hitze nicht zu viel Raum geben. Unsere ganze Thätigkeit besteht jetzt darin, daß wir tagüber Siesta halten, uns in ein Bad schleppen, Abends einen offenen Wagen oder einen Stuhl in freier Luft erobern, auf dem Boulevard sitzen oder in den Champs-Elysees, im Mabille oder im Pré Catalan Eis schlürfen. Wer jetzt fahren kann, besonders des Abends im offenen Wagen, zählt zu den Glücklichen. Alltäglich findet auf den Boulevards allüberall eine wahre Jagd nach offenen Miethkaleschen statt; die wenigen besseren Wagen dieser Gattung sind schon von den Fremden, die in den Gasthöfen wohnen, in Beschlag genommen, und den Parisern bleibt nur die Hoffnung auf ein vierrädriges Kabriolet, und auch diese wird selten erfüllt. Taucht eines am Horizont des Macadame auf, so erheben sich die Niedergeschlagensten, um ihm Zeichen zu geben, und die Trägsten fliegen förmlich, um Besitz davon zu ergreifen. Nicht selten wird der kostbare Rumpelkasten von allen Seiten belagert, und der häßliche Kutscher wählt förmlich unter jenen, die sich um seine Gunst bewerben. Man schmeichelt ihm rechts, droht ihm links, doch der Mann auf der Höhe seines Standpunktes fühlt kein menschliches Rühren, der Herr Kutscher ist ein Physiognomist, er wählt nach dem Ausdrucke des Gesichts, welches das größte Trinkgeld in Aussicht stellt Die Auserwählten steigen ein, die Verschmähten ziehen sich beschämt zu ihren Sitzen zurück, um auf einen andern Erlöser zu warten, ganz so wie bei der Damenwahl, während man die Sieger im Triumphe und langsamen Trabe höchst bedächtig dahinfliegen sieht.

Zu alledem kommt noch, daß die neue Fiakertaxe die Kutscher der für die Ausdehnung von Paris ohnedies spärlich vorhandenen Wagen unwillig macht und uns allen ihren Chicanen aussetzt. Vor einigen Tagen nahm ich in den Champs-Elysees einen Wagen, um in das Faubourg St. Germain zu fahren. Als ich dem Kutscher den Ort bezeichnete, fing er an zu fluchen und seinen Sitz mit Faustschlägen zu behandeln. Ich war erstaunt und fragte ihn um den Grund seiner übeln Laune. „Teufel“, erwiderte der Kutscher, „soll ich nicht zornig sein, wenn Sie gerade auf das entgegengesetzte Ende jenes Stadttheiles fahren wollen — wo ich wohne!“ Es war spät, nach Mitternacht, und der freundliche Mann erwartete nur noch eine Kundschaft, die ihn dafür bezahlen sollte, daß er nach Hause fuhr. — Und das muß Einem bei dieser Hitze, der Alles zu entfliehen sucht, widerfahren! Wer jetzt Paris verlassen kann, verläßt es, und selbst jene, die heirathen, thun es auf dem Lande.

Die Regie verkauft jetzt eine neue Sorte von Cigarren zu 30 Centimes, sie sind sehr mittelmäßig, allein es hängt nicht von der Administration ab, bessere herzustellen. Die Konsumtion übersteigt die Produktion so sehr, daß letztere gezwungen ist, schlechte Waare zu liefern. Das Tabaksmonopol ist, wie man weiß, eine der größten Einnahmsquellen des Staatsschatzes geworden. Eine Dame sagte kürzlich zu einem Minister: „Wie kann die Regierung einen Mißbrauch, wie das Rauchen, den man schon ein Laster nennen kann, noch unterstützen?“ „Madame“, erwiderte der Minister, „ich wüßte nicht, daß je dem Schatze zwanzig Millionen zugeflossen wären durch eine — Tugend.“ Die Reaktion gegen das Rauchen erhebt sich auch hier, und zwar von Seite der Frauen, denn der Rauch der Cigarren ist eine Scheidewand zwischen Männern und Damen geworden und droht den Einfluß der letztern und mit ihm auch Feinheit und Anstand zu vernichten. Würde wohl Cinq Mars zu Marion de Lorme gesagt haben, wie man es jetzt täglich hören kann: „Theure Seele, ich verlasse Dich, um — eine Cigarre zu rauchen.“ Heute sagt man das in den vornehmsten Kreisen, wenn es nicht erlaubt ist, im Salon selbst zu rauchen, und manche Damen richten Rauchsalons ein, um nicht die Gesellschaft der Herren ganz zu verlieren. Die Frauen kapituliren vor dem Ungeheuer Cigarre und stellen den Grundsatz auf, daß man die Männer durch ihre Laster fesseln muß, indem ihre Tugenden keine Gelegenheit dazu darbieten. Jede Autorität muß sich jetzt dieser Gewohnheit fügen. König Louis Philipp verabscheute den Tabaksgeruch, und hatte aus diesem Grunde einen Kammerdiener abgesetzt und zum Piqueur gemacht. Der Nachfolger näherte sich eines Tages dem Könige, um die Befehle entgegenzunehmen. „Ihr habt geraucht!“ rief der König sehr lebhaft. Der Diener, außer Fassung gebracht, sagte: „Sire, ich nicht!“ — „So war es vielleicht die Königin,“ sagte resignirend Louis Philipp.

Die deutschen Bäder sind heuer von Franzosen überfüllt. In Baden-Baden zählt man die Herzoge, Marquis, Grafen, Markgrafen und Landgrafen nicht mehr, man nennt nur die regierenden Fürsten, die Vaudevillisten und Journalisten. Die Bank von Homburg soll große Verluste erlitten haben. Zwei Damen, die jenen Ort besucht hatten, erzählten sich neulich ihre Familiengeheimnisse, unter anderem: Oskar habe 60,000 Francs, Arthur 25,000, Julius 40,000 u. s. w. von allen Heiligen des Kalenders.

Soll ich von den Theatern reden? Ich schwitze schon, wenn ich daran denke. Die arme Madeleine Brohan, sie kam aus Petersburg, und mußte hier im Juli auftreten! Im Theater Porte St. Martin giebt man jetzt ein Drama in zehn Tableaux: „Die Ritter vom Nebel“; prachtvolle Dekorationen, Spektakel, Schrecken und Madame Laurent, die einen jungen Banditen so keck spielt, daß man sich fürchten müßte, würde man ihr nach Mitternacht irgendwo begegnen, entschieden den Succes des Stückes, das ganz danach angethan ist, zweihundert Vorstellungen zu erleben.

Ein junges Malergenie ist kürzlich von einem berühmten Künstler auf merkwürdige Weise entdeckt worden. In St. Adresse auf einer Pachtung arbeitete noch vor vierzehn Tagen ein junger Bursche von 15—16 Jahren. Er ist ein Findling, wurde auf Staatskosten erzogen und von da zu dem Pächter geschickt, wo ihn Herr G. entdeckte, als er Skizzen, die großes Talent verrathen, mit Kohle auf die Mauern zeichnete. Der Gegenstand dieser Skizzen war immer eine Frau, aber in verschiedener Toilette und verschiedenen Stellungen. Hier erscheint sie promenirend, dort in großer Toilette, dann wieder, wie sie am Ufer des Meeres badet. Alle Mauern, vom Boden bis zum Keller, waren dieser Gottheit geweiht. Es ward Herrn G. nicht schwer, den Namen derselben zu errathen, denn die Aehnlichkeit ist frappant, es ist eine

wohl als Folge der zahlreichen Reklamationen von Seiten der Unionisten betrachtet werden muß. Die Sistirung der Wahlen ist zwar angeblich vom Fürsten Vogorides selbst aus formellen Gründen beschlossen worden, nichts desto weniger aber scheint diese Maßregel mit der kürzlich stattgefundenen Reise des englischen Gesandtschafts-Sekretärs Herrn Alison nach Jassy in Verbindung zu stehen. Hier in Bukarest ist die Stimmung überwiegend unionistisch. Fürst Alexander Ghika (welcher selbst zu den Unionisten gehört) hat die beiden Brüder Golescio, Demeter Braliano und C. Rosetti, welche seit 1848 in der Verbannung lebten, zurückkehren lassen. Die endlich von der Pforte ertheilte Bewilligung zur Himkehr für alle Verbannten, welche schriftlich der Oberhoheit der Pforte sich unterwerfen wollen, ist hauptsächlich den Bemühungen und der Verwendung des Kaimakams zu danken. So sehen wir hier den bald zusammentretenden Divans ad hoc entgegen. (K. Z.)

Amerika.

London, 19. Juli. Von neuem drängen sich die unheilvollen Kansasangelegenheiten in den Vordergrund der wichtigen tagespolitischen Fragen jenseit des atlantischen Oceans, und alle neuesten Vorfälle sowie die klagevollen Privatbriefe deutscher Auswanderer aus jenem Gebiet der Union beweisen, daß die so oft angekündigte „Lösung der Kansasschwierigkeiten" noch immer nicht gefunden ist. Das kürzlich erlassene Pronunciamento des Freistaatengouverneurs Robinson, die Demonstration in Topeka für und gegen den Bundesgouverneur Walker, die feindliche Haltung der „beiden Häuser" der Kansaslegislative gegen die Bundesregierung und der unverändert herrschende Terrorismus sich schon an sich genügend, um den Zustand der Dinge im schlimmsten Lichte erscheinen zu lassen. Dazu kommt nun noch, daß die Georgia demokratische Staatenkonvention sich am 24. Juni versammelt hat, und des Bundesgouverneurs Walker Politik in Kansas verurtheilte. Dieser wichtigen Erklärung der Regierungspartei wird nichts von ihrer Bedeutung geraubt, da sie gleichzeitig Beschlüsse zu Gunsten der Cincinnati-Plateforme faßte und ihr Vertrauen in den Präsidenten Buchanan aussprach; mit ihrer Erklärung gegen die Politik Walkers stürzte sie dessen friedenseifrige Bemühungen, und sagt den Freistaatenmännern den Krieg an. Topeka war vorläufig der Schauplatz des „Zungenkampfes"; der andere wird nicht lange auf sich warten lassen. Zuerst trat die Freistaatkonvention zusammen mit dem General Lane als Präsidenten. Sie beschloß: „1) Das Volk von Kansas verwirft alle von der Kansaslegislatur erlassenen Gesetze; 2) es verlangt die Aufnahme in die Union unter der in Topeka angenommenen Staatsverfassung, und eine neue Staatsregierung soll eingesetzt werden; 3) die Freistaatspartei nimmt keinen Antheil an der von der Boguslegislatur ausgeschriebenen Wahl zur verfassungsgebenden Versammlung. Sie erklärt das Wahlgesetz als null und nichtig, weil die Stimmgebermehrzahl nicht in den Stimmregistern eingetragen ist." — Der Bundesgouverneur Walker kam darauf nach Topeka und sprach in einer Volksversammlung. Er wurde zwar freundlich empfangen, denn man erkennt das friedliche Bemühen des tüchtigen Staatsmannes an; aber es reichte nicht hin, die Freistaatenmänner zur Theilnahme an der Wahl und zur Verzichtleistung auf ihre Beschlüsse zu bewegen. Seiner Rede widerspricht in allen Punkten die Botschaft des Freistaatgouverneurs Robinson. Sie empfiehlt die „Organisirung einer vollständigen Staatsregierung", motivirt die „Rechtmäßigkeit dieses Schrittes" und spricht dem Kongreß das Recht ab, eine „Staatsverfassung zu oktroyiren oder aufzuheben." Von der Wahlbetheiligung spricht Robinson als von einer „Usurpation", der sich das Volk von Kansas nie beugen werde. Er erklärt sich gegen die Einführung der Sklaverei und zielt auf Gouverneur Walker als auf einen „hirnverbrannten Sklavereipropagandisten", der nicht von seinen Planen abstehen will. Diesem Zustande der Dinge schließt sich die Schilderung der terroristischen Akte an, die uns in deutschen Privatbriefen zukommen. In Lawrence, wo 200 Stimmgeber einregistrirt sind, führte die Abolitionistenpartei eine Schreckensregierung ein und ließ nicht zu, daß ein Stimmkasten geöffnet werde. In Franklin war derselbe Fall. San-Antonio wurde zum Hauptsitz der Räuberbanden gemacht, Niemand durfte es mehr wagen, bei Nacht auszugehen. Alle Achtung vor dem Gesetz ist verloren, die Polizei schützt weder das Leben noch das Eigenthum der Bürger; diese müssen sich selbst Recht zu verschaffen suchen. Vor einigen Tagen erfuhr man, daß mehre Banditen in einem Hause an der Alomo sich befänden; sie wurden aufgefordert, sich zu ergeben, und als dies nichts half, wurde das Haus in weniger als fünf Minuten gestürmt, und drei Räuber gehängt. (D. A. Z.)

[Marcy †.] Am Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung (4. Juli) ist in dem Badeorte Ballston Spa im Staate Newyork der bedeutendste unserer modernen Staatsmänner, William L. Marcy, im 71. Lebensjahre an einem Herzschlage plötzlich verschieden. Seine politische Laufbahn begann schon im Jahre 1812, wo er die Kriegspolitik des damaligen Präsidenten Madison kräftig unterstützte. Im Jahre 1823 trat er in die Staatsverwaltung von Newyork ein und übte Jahre lang einen sehr bedeutenden politischen Einfluß aus. Von 1831 bis 1832 saß er im Bundessenate und ward dann (1832—1836) dreimal hintereinander zum Staatsgouverneur von Newyork erwählt. Unter Präsident Polk (1845—1849) war er Kriegsminister. Präsident Pierce berief ihn 1853 als Staatssekretär an die Spitze seines Kabinets. Obgleich ganz und gar Neuling in der Leitung der auswärtigen Politik, hat er dabei vom ersten Tage seiner Verwaltung an so viel Umsicht, Scharfblick, Gewandtheit und Weite der staatsmännischen Anschauungen an den Tag gelegt, daß es lediglich ihm zu verdanken ist, wenn die im Uebrigen so schimpfliche Pierce'sche Verwaltung wenigstens einige lichte Stellen aufzuweisen hat. Die durch die Nebraskabill bewirkte Identifizirung der demokratischen Partei mit der Ultra-Prosklavereipartei hat Marcy nie gebilligt und seit seinem Austritte aus dem Kabinet war seine Hinneigung zu der republikanischen Partei kein Geheimniß mehr.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 23. Juli. [Das Blumenfest] der „konstitutionellen Bürger-Ressource" im Schießwerder sollte nach den dafür getroffenen sinnigen Arrangements eines der schönsten Sommerfeste werden, die hier jemals im Kreise einer geschlossenen Gesellschaft stattgefunden; der jetzt allgewaltige Regengott aber hatte es anders beschlossen. Schon im Laufe des Nachmittags entlud sich ein kurzer gelinder Regenschauer, welcher später in ein furchtbares Unwetter überging. Gleichwohl erlitt das reichhaltige Festprogramm selbst keinen wesentlichen Abbruch; da die freundlichen Zwischenstunden, womit der Himmel die ebenso zahlreiche als glänzende Gesellschaft beschenkte, deren Ausführung gestattete.

Dem aus 16 Nummern bestehenden Doppel-Konzert, von den beiden Kapellen des 19. Infanterie-Regiments zur allgemeinen Zufriedenheit exekutirt, folgte die Privat-Theater-Vorstellung der urkomischen Posse: „Luchs und Fuchs, oder: „Die beiden Chambregarnisten", deren Eindruck bei bescheidenen Ansprüchen nur zu befriedigen geeignet war. Hierauf sammelte man sich zur Gartenpolonaise, und bewegte sich, unter Voranmarsch der Musik, freilich auch schon zum Theil mit aufgespannten Schirmen, durch die Anlagen, woselbst ein in stattlichen Pyramiden angehäufter Blumenvorrath, in zierliche Sträuße gewunden, unter der Damenwelt zur Vertheilung kam.

Demnächst ging es im Sturmschritt, nachdem die Lärmkanone das Signal gegeben hatte, nach dem freien Platze hinter den Schießständen, um das Feuerwerk abbrennen zu sehen. Es glückte noch, die bedeutendsten Piecen dieses mit vielem Geschmack und nicht unbeträchtlichen Kosten arrangirten Schauspiels zur Erscheinung zu bringen. Die Raketen stiegen Anfangs mit rapider Schnelligkeit kerzengerade in die Luft und zertheilten sich oben in zahllose bunte Leuchtkugeln, die Feuerräder schwirrten, prachtvolle Fontainen ergossen sich wie ein feuriges Meer und entsendeten nach allen Richtungen ihre weithin leuchtenden Strahlen, als ein leiser Regen vom Himmel niederträufelte und dem brennenden Schauspiel seine schaurigen Dämpfer aufsetzte. Das Farbenspiel verlor sich noch rascher, als es begonnen, und abermals erscholl die Lärmkanone, um das Ende des Feuerwerks anzuzeigen.

Inzwischen war die Dunkelheit der Nacht hereingebrochen und der Regen immer heftiger geworden, während die vereinigten beiden Musikchöre mit Energie den Zapfenstreich mit Gebet ausführten. Da das Unwetter nicht nachließ, so retirirte die ganze Gesellschaft aus dem Garten, den Kolonnaden ꝛc. in die grandiose Schießwerder-Halle, wo sie, obwohl ihre Zahl über 2000 betrug, vollständig unterkam. Anfänglich suchte man sichs dort gemüthlich einzurichten, zumal bei der Abend-Unterhaltungs-Musik, trotz der herrschenden afrikanischen Hitze, sowohl auf den Gallerien als im Saale flott getanzt wurde. Allmälig aber stellte sich eine mehr als gelinde Verzweiflung ein; denn der starke Regen schien gar nicht mehr aufhören zu wollen und die Droschken waren, wie gewöhnlich unter solch betrübenden Umständen, so rar, daß man selbst für die höchsten Preise kein derartiges Fuhrwerk erlangen konnte. Wie dauerten uns die reizenden Damentoiletten, die an diesem Abend das Schicksal der vielen tausend geknickten Blumen des Festes theilen mußten. Gar spärlich gelangte das Publikum mit Hilfe einzelner Droschken, ja sogar der halsbrecherischen oswitzer „Kaluder", welche die Person für 5 Sgr. beförderten, nach der Stadt, und die Letzten der weniger Begünstigten, welche den durchnäßten Weg massenweis zu Fuß machen mußten, sind wohl erst beim Morgengrauen dorthin zurückgekehrt. So lange hatte sie die Furcht vor dem Regen, oder die anhaltende Luft an den Freuden des Blumenfestes im Schießwerder zurückgehalten.

☞ [Zum Nationaldank.] So eben ist aus Berlin dem breslauer Stadtkommissariat der allgemeinen Landesstiftung das „Jubel-Gedenkblatt" zur allerhöchsten Vermählungsfeier Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzeß Royal Viktoria von England übersendet worden. Dasselbe hat sowohl in Hinsicht seiner Ausstattung als auch der wahrhaft künstlerischen Idee alle unsere Erwartungen übertroffen. Das eigentliche Bild in der Mitte des fast drei Fuß hohen Blattes stellt das hohe Brautpaar dar, wie eben der Priester den kirchlichen Akt der Einsegnung vornimmt. Zur Rechten erblicken wir den Prinzen von Preußen, königl. Hoheit nebst seiner hohen Gemahlin, zur Linken die Königin von England mit dem Prinzen Albert. Auf dem zierlichen Kranze, der sich um diese erhabene Scene schlingt, wiegen sich leichte Engelgestalten, welche Hymnen singend zugleich Blumenkränze winden, die zwei Weihrauchbecken malerisch umgeben. Zwei Herolde mit bezüglichem Waffenschilde stehen als Schutz zur Seite. Das Mittelbild ruht auf Englands und Preußens Wappen, die mit den betreffenden Herrscherkronen verziert sind. Zu beiden Seiten dieser Wappenschilde befinden sich allegorische Figuren in den verschiedenartigsten Stellungen und Beschäftigungen gruppirt, die aber alle den Blick nach dem Mittelpunkte des Blattes richten. Ueber dem Ganzen, an der Spitze des Bildes schweben gleichsam als Schutz und Schirm die verklärten Gestalten des höchstseligen Königs Friedrich Wilhelm III. und der höchstseligen Königin Louise, vom Lichtglanz malerisch umgossen.

Das Bild, dessen Preis trotz seiner exakten Ausführung und solennen Ausstattung (es kostet nur 1 Thlr.) sehr billig ist, dürfte wohl, da auch mit dem Ankauf ein patriotischer Zweck verbunden ist, das Eigenthum eines Jeden werden. Die Hälfte der Einnahme kommt der Kasse der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank zu Gute. Drei renommirte berliner Künstler haben sich an der Ausführung thätig bewiesen, denn der Entwurf ist von O. Wisniewski, die Zeichnung und Lithographie von Süßnapp, der Druck von J. Hesse.

† [Lehrer-Angelegenheit.] An Ostern hat bereits Breslau durch die Berufung des Lehrers Langer nach Hamburg einen seiner tüchtigsten Elementarlehrer verloren. Es folgt diesem eben dahin zu Michaelis d. J. der dritte Lehrer der evangel. Elementarschule Nr. 24, Carl Thomas. Beide Berufungen sind durch den Pastor Dr. Krause zu Hamburg vermittelt worden und geben Zeugniß von dem guten Rufe, dessen sich das breslauer Elementar-Schulwesen auch im Auslande zu erfreuen hat. Da in den letzten Tagen auch einer der älteren Lehrer gestorben und eine offene Lehrerstelle noch zu besetzen ist, so ist strebsamen Lehrern die Gelegenheit geboten, hier Platz zu finden.

Breslau, 23. Juli. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Sandstraße Nr. 6 aus einer par terre gelegenen verschlossenen Werkstatt, welche durch Nachschlüssel geöffnet worden, 2 Stück Doppelhobel mit Eisen, 1 Simshobel mit Eisen, 3 Stechbeutel, 1 neue Handsäge, 1 Hammer und 1 Mannshemde. In der Nacht zum 19. d. Mts. Hummerei Nr. 25 aus einem par terre gelegenen Lokale, mittelst Einsteigens durch das nach der Straße führende Fenster, zwei schwarze Düffelröcke, 2 Paar schwarze und 1 Paar graue Bukskingbeinkleider. In der Nacht zum 20. d. M. aus verschlossener Bodenkammer eines Hauses in der Magazinstraße, mittelst gewaltsamen Aufsprengens des Vorlegeschlosses, drei kattunene weißgrundige Kleider, eins derselben mit roth und grauen Epheublättern, das andere mit gelben Blumen, das dritte mit rothbraunen Blumen gemustert, 1 wollener Ueberrock, grau- und rothkarrirt mit blauem Futter, 1 schwarz- und weißgestr. Taille, 1 schwarze Kamlotjacke, 1 weiß- und rothkarr. Schürze mit Krause und rothem Bindeband, 2 blau- und weißgestreifte, 1 gelb- und weißgestreifte, 1 lilagestreifte, 1 braun- ganz schmalgestreifte, 1 blau- und weißgeblumte kattunene und 1 schwarze leinene Schürze, 7 Stück neue ungesäumte weiße Taschentücher, eines derselben gez. K. G., 2 bunte Halstücher, 1 Umschlagetuch, roth-, grün- und blaukarrirt und mit Fransen versehen, so wie ein silbernes Nähzeug, mit Scheere, Fingerhut, Nadeln und rothem Sammetkissen versehen. (Pol.-Bl.)

≈ **Salzbrunn,** 22. Juli. [Fest der 8. Fachkommission unter Herrn Berghauptman v. Carnall.] Heute herrscht hier ein sehr reges Leben, da zahlreiche Fremde die bergmännischen Autoritäten sehen resp. begleiten wollen, welche unter der Oberleitung des Berghauptmanns Herrn Dr. v. Carnall (dem Vorsitzenden der 8ten Fachkommission für Bergwerks- und Hütten-Produkte in der schlesischen Industrie-Ausstellung) eine geognostische Exkursion von Waldenburg aus machen wollen. Besonders interessant dürfte ein Ausflug nach dem hermsdorfer Neubau „Vorwärtshütte" werden, wo die Ehren-Namen von Schleinitz und von Carnall den beiden riesigen Hohöfen beigelegt sind, weil letztere Oefen die ersten sind, welche im Gebirge Niederschlesiens erbaut wurden, der größere Theil der Bevölkerung also noch kein Urtheil über den Umfang ihrer Wirksamkeit hat. In Fürstenstein ist bereits der Salon im Park recht festlich zur Aufnahme der Herrschaften durch den Maler Reichel aus Waldenburg geschmückt; natürlich spielt dort heute die Bergkapelle, während sonst Mittwochs Herr Bilse aus Breslau konzertirt. Es gedenkt auch der gewandte Restaurateur Herr Kirchner das Diner möglichst wald- und bergmännisch mit Hilfe von delikaten Forellen, Wildbraten, Rüdesheimer-Berg, Johannisberger ꝛc. herzustellen, welch anmuthigen Humor die werthen Gäste nach der langen Wanderung schon zu würdigen wissen werden.

≈ **Waldenburg,** 22. Juli. [Der Ausflug ꝛc. unter Herrn v. Carnall.] Da der freiburger Kohlenzug, von Waldenburg kommend, bei der seitendorfer Brücke nicht fortkonnte, mußten zwei Lokomotiven zu Hilfe geschickt werden, was auf das Programm des Festes wesentlichen Einfluß hatte, indem dadurch eine volle Stunde verloren ging. Endlich in Waldenburg angelangt, wurden die zahlreichen Gäste, unter denen sich die namhaftesten wissenschaftlichen und kommerziellen Größen, u. A. die Herren Geh. Med.-Rath Göppert, Geh. Ober-Bergrath Steinbeck, Kommerzienrath Kramsta, Kommerzienrath Kulmiz, auch alle Spitzen der hiesigen und nahen Bergämter, endlich mehrere Ingenieur-Offiziere (der Platz-Ingenieur Major v. Grumbkow aus Schweidnitz ꝛc.) befanden, von den waldenburger Herren (Tanscher, Brade, v. Borwitz ꝛc.) freundlich empfangen. In fröhlicher Stimmung

---

Sängerin von der komischen Oper, die im Seebad Erholung suchte. Sie ist jung und hübsch, und am ersten Tage, als sie der talentvolle Bursche erblickte, wurde sie der Gegenstand seiner reinen Liebe, die Vision seiner Tage, der Traum seiner Nächte. Um sie immer vor sich zu haben, versuchte er es, ihre Züge zu fixiren, die Liebe leitete seine Hand. Es ist wohl nicht der erste Maler, der es aus Liebe wurde. Ein polnischer Graf beabsichtigt den jungen Künstler aus der Normandie zu unterstützen und ihn ausbilden zu lassen. Vielleicht, daß einst die schöne Sängerin — doch diesen Roman kann nur das Leben zu Ende führen, und ich kann nur mit den Worten schließen: Fortsetzung folgt. (Wiener Presse.)

[Eine merkwürdige Natur-Erscheinung.] „Literary Gazette" theilt ein Schreiben des seine Installirung am persischen Hofe erwartenden britischen Gesandten Murray an den berühmten Geologen Sir Charles Lyell mit, in welchem über eine merkwürdige Naturerscheinung, die sich am 20. Mai in Bagdad zeigte, Bericht abgestattet ist. An diesem Tage wurde die ganze Stadt um 6 Uhr Abends (eine Stunde vor Sonnenuntergang) durch eine ungeheure Wolke plötzlich in mitternächtliche Finsterniß eingehüllt. Man vermuthete das Herannahen eines Simoom, aber die Luft war nichts weniger als schwül; die finstere Wolke bestand vielmehr aus Staub und Sand, die ein gewaltiger, wie es scheint, einen vollkommenen Kreis beschreibender Sturm vor sich her getrieben hatte. Die Bewohner Bagdads glaubten nicht anders, als der Weltuntergang sei vor der Thüre, sie liefen mitten durch die Finsterniß in die Moscheen, um zu beten und betend zu sterben. Aber es dauerte nicht lange, so trat an die Stelle der Finsterniß ein weiter dunkelrother Feuerschein, wahrscheinlich eine Folge des von der untergehenden Sonne schief beleuchteten rothen Sandes, aus dem die Wolke gebildet war, und das Ganze sah sich ungefähr so an, als ob London mitten in einem dichten November-Nebel in vollen Flammen stände. Nach zwei Stunden war die ganze Erscheinung vorübergezogen, sie ließ der Stadt zum Andenken eine gute Lage gelbrothen Sand zurück. Er bestand lediglich aus anorganischen Bestandtheilen, meist aus kleinen Quarztheilchen mit wenig Kalkpartikeln gemengt, in denen sich jedoch unter dem schärfsten Mikroskope keinerlei Muscheln oder sonst organische Massen entdecken ließen.

[Photographirte Mondlandschaften.] Mit vielem Erfolge ist man auf der Sternwarte zu Rom unter der Leitung des Direktors P. Secchi bemüht, photographische Darstellungen einzelner Landschaften des Mondes auf Papier in großem Maßstabe zu liefern. Man hat zwar seit längerer Zeit Daguerreotypen der Mondfläche, namentlich in England, angefertigt; allein von viel mehr Interesse sind die Photographien des Modes der römischen Sternwarte, weil sich in Rom zur Ausführung solcher Bilder zweierlei bietet: ein heiterer, klarer, wenig getrübter Himmel und ein ausgezeichnetes Instrument. Das Interessanteste dieser Lichtbilder liegt aber darin, daß sie einzelne Partien des Mondes darstellen. Das „Philosophical Magazine" enthält vom Direktor Secchi eine Mittheilung und zugleich eine genaue ins Detail gehende Zeichnung eines Mondgebirges, „Copernicus". Es wurden wegen der Größe dieser Mondlandschaft, die sich in einer Nacht nicht vollständig aufnehmen läßt, sechs Monate auf die Arbeit verwandt, da alle günstigen Mondstellungen wieder abgewartet werden mußten, um den in der ersten Nacht aufgenommenen allgemeinen Umriß an andern Abenden auszuführen und das allmälig Ausgeführte mit dem Monde in derselben Phase zu vergleichen.

[Mauerweiler.] Für eine gewisse Gattung von Schauspielern ist in künstlerischen Kreisen seit einiger Zeit die Bezeichnung „Mauerweiler" eingeführt. Kaum in einer Stadt angelangt, wissen sie durch eine Reihe von Blättern der beglückten Bevölkerung die Kunde zuzuflüstern: „Seit gestern weilt Herr N. N., der berühmte Darsteller des **, in unseren Mauern. Leider ist Herr N. N. durch seine am Hoftheater zu ** eingegangenen Verpflichtungen außer Stande, das Publikum in einer seiner Glanzrollen zu entzücken." — Der „Mauerweiler" weiß dies aber trotzdem möglich zu machen; er glänzt zunächst einmal (erstes und letztes Auftreten!), läßt sich sodann überreden, noch mehreremale das Publikum zu entzücken, und reist ab, um in den Mauern der nächsten Stadt zu weilen.

♈ **Berlin,** 21. Juli. [Musikalisches.] Heute fand die öffentliche Jahressitzung der königl. Akademie der Künste statt, zu welcher sich, trotz einer bedeutenden Temperatur, trotz der Abwesenheit vorzüglicher Kunstkenner und Verehrer, dennoch ein äußerst zahlreiches und gewähltes Publikum, wie auch verschiedene, hervoragende Kunst-Notabilitäten eingefunden hatten.

Wir wollen nur des musikalischen Theils des Programms für diese Feierlichkeit Erwähnung thun, indem wir glauben, den Lesern dieser Zeitung eine erfreuliche Notiz insofern zu bringen, als wiederum zwei Schlesier bei der ausgeschriebenen Preis-Konkurrenz besondere Anerkennung fanden.

Es wurden im Ganzen vier musikalische Arbeiten prämiirt, erstens: Eine Motette von R. Thoma über den Text: „Es ist nur Gott, der allmächtig ist ꝛc." Dieselbe im streng italienischen Kirchenstyle gearbeitet, machte durch den Ernst und die Würde, so wie durch überaus schöne Stimmenführung, den wohlthuendsten Eindruck und wird, bei guter Besetzung, selbst einem minder kunstsinnigen Publikum gegenüber, dennoch immer einen erhebenden Eindruck machen; zweitens: Eine Motette von A. Kothe: „Der Mensch lebt und bestehet, nur eine kleine Zeit ꝛc." — Diese Composition erinnert an die schönen Messen der katholischen Kirche von J. Schnabel, und müssen wir glauben, daß der Componist sich vorzüglich diese zum Vorbild seiner Arbeit genommen hat; mit der obigen Composition verglichen, ist sie moderner, aber sehr geschickt gearbeitet und wirkt besonders am Schlusse das Halleluja, als bewegterer Gegensatz, vortrefflich.

Diesen beiden, lediglich der Kirchenmusik angehörigen Arbeiten, folgte der erste Satz einer Symphonie von R. Thoma, eingeleitet durch ein kurz gehaltenes Adagio. Wir müssen diese Arbeit, das Umfangreichste, das uns zu Gehör kam, in der Composition sowohl, als in der Instrumentirung, als eine äußerst gelungene bezeichnen, und giebt sie ein erfreuliches Zeugniß von dem bedeutenden Talente des Componisten; dieselbe wurde von dem Orchester der königlichen Kapelle, unter Leitung des Componisten, höchst exakt exekutirt und machte auf den Zuhörer einen durchaus angenehmen Eindruck im Allgemeinen, welcher sich in einzelnen Momenten zu wirklichem Glanz-Effekte steigerte.

Das Programm beschloß ein Chor von W. Gluschke, der wohl einzelne schöne Momente enthielt, doch, als Ganzes betrachtet, einer gewissen Einheit ermangelte. Es erhielten demnach die große silb. Medaille: Rud. Thoma aus Sagan, desgl. Aloys Kothe aus Oberschlesien und die dritte Prämie, bestehend in einem Musikwerke, Wilhelm Gluschke aus Berlin.

bestieg nun Herr Berghauptm. Dr. v. Carnall einen unbedeckten Wagen und eröffnete das Fest mit einer gehaltreichen, mit humoristischen Episoden gewürzten Ansprache, die zugleich ein Gesammtbild des zu schauenden Terrains bot. Sodann ging der lange Zug, dem sich Herr Dr. Beinert, die gablauer Gewerkschaft ꝛc. angeschlossen, nach der noch im Bau begriffenen Vorwärtshütte. In herrlicher gediegener Rede erläuterte Hr. v. Carnall zuerst die zur Schmelze kommenden Erze, berührte speziell den Magnet-Eisenstein der schmiedeberger Gruben, und ging sodann auf die ganze technische Operation der Schmelzung und Reinigung ein. Nachdem die Calciniröfen näher besichtigt, der Zweck der übrigen Gebäude, des Möllerhauses, des Gießhauses ꝛc. erörtert war, wendete man sich nochmals an die schönen tüchtigen Hochöfen v. Schleinitz und v. Carnall, um den ganzen Verlauf des Prozesses recht klar zu machen. Eine geraume, aber für den Laien doppelt gewinnvolle Zeit ging unter den trefflichen Belehrungen hin, bis Hr. v. Carnall, dem der Inspektor Aust stets zur Seite blieb, mit vieler Befriedigung von der großartigen Anlage schied. Nun wurde Waldenburg, namentlich die Höhe und Grube zum steinernen Kreuz, der Conradsschacht, endlich die Gruben bei Altwasser (Bradesschacht, Paulschacht) mit technischen Hinweisungen von dem hocherfahrenen Leiter gezeigt und vorläufig auf der Wilhelmshöhe mit einer höchst interessanten Uebersicht geschlossen, die des Belehrenden ungemein viel, wohl nicht nur für Laien, sondern auch für die ganze, in heiterster Stimmung sich bewegenden Masse der Begleiter enthielt. — Von der Wilhelmshöhe wird nun Salzbrunn, die alte Burg, der fürstensteiner Grund und endlich die Schloßumgebung besucht, um das herrliche Fest mit einem solennen Diner zu schließen.

⚒ **Vom Fürstensteine,** 22. Juli. [Das Fest der Beförderer und Freunde des Bergwesens] muß die heutige herrliche Feier genannt werden, da die Herren der breslauer Fachkommission fast verschwanden unter dem Andrange der Wißbegierigen, die sich selbst aus fernen Gegenden der Provinz, z. B. aus Oppeln, Reichenstein, Glaz ꝛc. um den geistreichen Führer und Instruktor, Herrn Berghauptmann Dr. v. Carnall, begeistert schaarten. Denn wahrlich, es flossen der belehrenden und anregenden Reden dieses hochgestellten Beamten so viele und inhaltsschwere, daß jede Detaillirung überaus mißlich erscheint. Dennoch blieb uns und jedem Zuhörer der dauernde Gewinn, einen trefflichen Ueberblick über das Reinigungs- und Schmelzverfahren der Metalle in den weitläuftigen Baulichkeiten der hermsdorfer Vorwärtshütte, über die Kohlenformation und Kohlenförderung in den Schächten bei Waldenburg und Altwasser, über die geognostischen Verhältnisse im Großen — im Rayon der Wilhelmshöhe ꝛc. gewonnen zu haben. Wer sich dem dichten Kreise um den gefeierten Erklärer nicht indiskret nähern wollte oder die Technik nicht sofort übersah, erhielt belehrende Winke von den anwesenden Autoritäten (Steinbeck, Kummer, Göppert, Beinert, Tantscher, Brade ꝛc.), die gütigst den Laien nachhalfen. Der geehrte Führer zog den ganzen Gebirgskranz mit seinen reichen Thälern in den Bereich seiner köstlichen Darstellung; vom Hochwald, dem Hochberg, den gottesberger Höhen und den Wildbergen ab bis über die Kuppen des Zuckerberges, des Heidelberges und den steilen Porphyrkegeln bei Lehmwasser und Charlottenbrunn hin. Besonders anziehend erschien die auch dem Laien zugängliche klare Darstellungsweise, gehoben durch das volle schöne Organ des Sprechers. Bei dem drohenden Regen war man übrigens froh, wenigstens die Hauptstationen, deren Besuch versprochen war, besuchen zu können, damit man nicht allzu spät die Burg Fürstenstein und die komfortable Schloß-Restauration erreiche. Herr Kirchner, der Wirth der letzteren, hatte Alles aufgeboten, den großen Parksalon sinnig zu dekoriren. Weiß und schwarze Fähnchen flatterten lustig zwischen den duftenden grünen Festons und geschmackvoll geordneten Guirlanden, während über den Bergmannsschlägeln der allerseits freudig aufgenommene Spruch „Glück auf!" in riesigen Buchstaben prangte. An der sehr stark besetzten Tafel nahmen die Herrschaften nach 3 Uhr Platz und vernahmen zuvörderst den kernigen Trinkspruch auf das Wohl Sr. Majestät. Dabei verglich der Redner (Herr v. Carnall) den Staat recht treffend mit einem im Baubetrieb stehenden Bergwerke und benutzte die daraus entspringenden Folgerungen zu einer preisenden Huldigung der von den hohenzollernschen Monarchen ausgeübten bergmännischen Wohlthaten. Geh. Ober-Bergrath Steinbeck sah auch die Zukunft rosig erblühen, im Hinblick auf den Prinzen von Preußen und den Prinzen Friedrich Wilhelm königl. Hoheit, denen der zweite Haupttoast galt. Hierauf schloß sich ein herzliches Lebehoch des Herrn Magnifikus Löwig für den Herrn v. Carnall, den Spender so vieler geistiger Freuden, am heutigen Tage an, und Herr Geh. M.-R. Göppert brachte Hrn. Geh. O.-B.-R. Steinbeck die gleiche Huldigung, indem er die Verdienste des Geschichtsschreibers des Bergbaues passend hervorhob. ꝛc. Steinbeck versprach die Vollendung des Werkes mit der bisherigen Gewissenhaftigkeit, worauf dann der Kameraldirektor Spangenberg aus Carolath in improvisirten Versen in das dem Herrn ꝛc. Steinbeck gespendete Lob poetisch einstimmte. Nach dem schriftlichen Willkommen, den die schweidnitz-reichenbach-waldenburger Handelskammer darbrachte, widmete Hr. Landrath Baron v. Rosenberg den nächsten Trinkspruch dem Ober-Bergrath Kummer; letzterer bemerkte in seinen Dankesworten, daß bei seinem Dienst-Anzuge nur 80,000 Tonnen im waldenburger Revier gefördert worden seien. Nun folgte der interessanteste Theil der Reden, nämlich der Fachbericht des Hrn. v. Carnall, der viel vom Segen des „schwarzen Goldes", der Kohle, sprach und höchst pikante Details in Zahlen gab. Im waldenburger Revier beherrscht die Kohlenformation eine ganze Quadratmeile; in Oberschlesien hat man dagegen ein Gebiet von 10—12 Quadratmeilen aufgeschlossen. Ein Feld repräsentire daselbst 3000 Mill. T. — Eisen wurde bereits für 6 Mill. Thlr. Werth in Schlesien gefördert; Zink 600,000 Ctr. = $5\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. In ganz Schlesien werden 15 Mill. Tonnen Kohlen jetzt gewonnen ꝛc. ꝛc. Auch auf den bergmännischen Theil der Industrie-Ausstellung ging Hr. v. Carnall speziell ein, ohne aber ein detaillirtes Urtheil über den Werth der ausgestellten Schätze zu geben. Nach mehreren Toasten auf die Verdienste anwesender wissenschaftlicher Autoritäten, von denen die Herren Löwig und Steinbeck rechts, die Herren Graf Solms, Cochius, Kramsta links von Hrn. v. Carnall saßen, mehrte sich die heitere, durch Musik noch mehr belebte Stimmung zusehends, und es wurde nach langem Dessert einstimmig der Wunsch ausgesprochen, ein ähnliches Fest möchte sich recht bald wiederholen. Mit dem wärmsten Dank an Herrn v. Carnall trennten sich die 84 Gäste, überaus beglückt auf baldiges Wiedersehen, mit einem herzlichen „Glück auf!"

§§ **Schweidnitz,** 22. Juli. [Prämial-Redeaktus im Gymnasium.] Zu der Feier des Prämial-Redeaktus am hiesigen Gymnasium, der von Gottfried Hahn, weiland Senior an der evangelischen Friedenskirche, gestiftet, und von Christian Wilhelm Otto, weiland Assessor des königl. Land- und Stadtgerichts, erweitert worden ist, hat der statutenmäßig mit Abhaltung desselben beauftragte Prorektor des Gymnasiums, Professor Guttmann, durch ein Programm eingeladen, welches S. 3—11 Mittheilungen aus den Magistrats-Akten über die Zeit der letzten Belagerung von Schweidnitz, und auf S. 12 die Namen der vortragenden Zöglinge aus allen Klassen, so wie die zum Vortrage kommenden Stücke enthält. Zum Vortrage sind jedesmal 20 Schüler bestimmt, deren jedem eine silberne Medaille als Andenken an den Festakt zuertheilt wird. Die erste Begründung der Stiftung durch den Senior Hahn ist übrigens über 100 Jahre alt, und man sieht daraus, daß, obwohl die öffentliche Beredtsamkeit sich im vorigen Jahrhunderte auf einem beschränkteren Felde als heut zu Tage bewegte, unsere Altvordern doch bereits auf die Pflege derselben bedacht gewesen sind. Vor den Zeiten des siebenjährigen Krieges war auf dem evangelischen Kirchhofe, wo das alte Gymnasialgebäude steht, ein sogenannter Theatersaal, der bei einer der ersten Belagerungen der Festung während jenes Kampfes sammt andern zur sogenannten lateinischen Schule gehörigen Gebäuden eingeäschert wurde. — Die Ferien am Gymnasium nehmen erst den 25. d. M. ihren Anfang; die an der königlichen Provinzial-Gewerbeschule beginnen erst, wenn die an dem Gymnasium enden.

* **Hirschberg,** 21. Juli. [Ein aufgefundener Schatz. — Mörder Hiltmann. — Wahlen. — Verschönerungen.] Es ist jedenfalls bequemer „Schätze" aufzufinden, als danach zu graben, und gegenwärtig dürfte wohl bei uns Niemand mehr davon überzeugt sein, als Herr Gastwirth Leichnitz. Derselbe fand sich veranlaßt, in seinem Hause (dem ehemals Bäcker Friedrichschen) auf der inneren Schildauerstraße, ein altes vermauertes Fenster aufbrechen zu lassen, um mehr Licht zu gewinnen. Unter der noch vorhandenen Brüstung dieses Fensters fanden die Arbeiter eine Höhlung und in derselben einen Sack mit — Geldstücken verschiedenen Werthes, geprägt im 15. und 16. Jahrhundert. Der gehobene „Schatz" soll über 100 Thlr. Silberwerth betragen und ist derselbe von Herrn Leichnitz bereits wegen des Weiteren an die Behörde einstweilen abgeliefert worden. — Der Mörder Hiltmann, welcher am 16. d. M. Früh um 6 Uhr unter hinreichender Bedeckung von hier nach Jauer transportirt wurde, benahm sich während der Zeit seiner Haft im Kreisgerichts-Gefängnisse nicht so gefaßt, als man von einem solchen Menschen vermuthen durfte. Nur die größte Aufmerksamkeit und Vorsicht konnte ihn an einem wiederholt versuchten Selbstmorde verhindern, da es ihm zumal schon theilweise gelungen war, sich der Ketten zu entledigen. Jedenfalls sind die Gefangenenaufseher hiesiger Anstalt froh, den gefährlichen Gast, welcher ihnen Tag und Nacht hinlänglich zu schaffen und Sorge genug machte, los zu sein. — Die Organisten- und Kantorfrage wird nun endlich im Laufe nächster Woche ihre Erledigung finden, da in derselben das Kirchenkollegium die Wahlen veranlassen und ausführen wird. Man ist auf den Ausfall um so mehr gespannt, als die Proben sehr genügend ausgefallen und somit nur zufriedenstellend waren. Wenigstens kann man das von den Organisten sagen, die zugleich bewiesen, welch tüchtige musikalische Kräfte unsere Provinz aufzuweisen hat. — Während die Reform des Schützenwesens immer noch auf Hindernisse stößt, schreitet man zur Verschönerung unserer Stadt rüstig vorwärts. Der Wallgraben, am Schildauerthor entlang, füllt sich und wandelt sich zu einem schönen Platze um, der, später bepflanzt, den Anfang zur Promenade bilden wird. Indessen verdanken wir zugleich auch der umsichtigen Kämmerei-Verwaltung ein eben so rüstiges Vorschreiten mit der Anlegung der Trottoirs. Lichte und dunkle Burggasse sind vollständig mit solchen hergestellt, während man auch bereits die Lange- und Schildauergasse mit diesen zu versehen anfängt. So dürfte es denn nicht allzulange währen, sämmtliche Straßen, wenigstens im Innern der Stadt, an den Seiten mit schönen Trottoirs, mit Granitplatten belegt zu sehen und dem Ganzen ein passenderes, freundlicheres und reinlicheres Ansehen zu verschaffen. Leider sind die Mittel unserer Kommune nicht so ausreichend, als die Klagen, auch leider gerechten, über das schlechte Straßenpflaster, und so muß man sich freilich bedauerlicherweise mit der leidigen Allmähligkeit begnügen und es abwarten, bis daß es besser sein wird.

l. **Warmbrunn,** 21. Juli. Während des herrlichsten Wetters gab heute Nachmittag der Virtuose Joseph Herzig aus Wien im Saale der Gallerie ein Violin-Konzert, das sich eines außergewöhnlichen Beifalls seitens des Auditoriums erfreute und ziemlich besucht war. Herrn Herzigs Leistungen gehören aber auch zu den außergewöhnlichen. Die stürmischen Beifallsbezeigungen des anwesenden, sehr gewählten Publikums und die eben so stürmische Aufforderung, noch ein zweites Konzert zu geben, sind allein hinlänglicher Beweis von der Vollkommenheit des Künstlers, welcher sich auch entschlossen hat, in nächster Woche nochmals zu konzertiren. Von hier beabsichtigt Herr Herzig nach Salzbrunn und von da nach Breslau zu reisen. Wir unterlassen demnach nicht, darauf aufmerksam zu machen.

△ **Warmbrunn,** 20. Juli. Seit acht Tagen haben wir hier sehr unfreundliches Wetter; häufiger Regen, mitunter Gewitter und Stürme wechseln ab und scheinen der bevorstehenden Ernte merklichen Nachtheil zu bringen. Deßungeachtet nimmt die Zahl der Kurgäste in diesem Monat bedeutend zu. Nach dem gestern ausgegebenen Badeblatte beläuft sich die Zahl derselben auf 860, die der Personenzahl nach auf 1469. Die Zahl der durchreisenden Fremden beläuft sich auf 1184 Personen. Trotz des ungünstigen Wetters werden aber die Exkursionen nicht unterbrochen, und wird namentlich die Koppe sehr zahlreich besucht. Unter den durchreisenden Fremden führt das Badeblatt auch Se. Durchlaucht Heinrich LXVII., regierenden Fürsten zu Schleiz und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Adelhaid auf. Dagegen ist der Besuch des Fürsten zu Hohenzollern abbestellt. — Das Theater wird seit der Anwesenheit der Ballettänzer vom königlichen Hoftheater zu München, des Herrn Kettenbeil und Fräulein Bayer, ebenfalls sehr stark besucht, und bietet der Direktor Schiemang Alles auf, das Publikum zufrieden zu stellen. Es werden jedoch nur fast durchgängig kurze Lustspiele zur Aufführung gebracht, und ist gewöhnlich schon um 9 Uhr Abends die Vorstellung beendet. Auch tyroler Alpensänger bestreben sich, wiewohl mit keinem glücklichen Erfolge, den Badegästen die Nachmittagsstunden angenehm zu machen; doch vermißt man allgemein die sonstige Anwesenheit der so vorzüglich besetzten Kapelle des Musikdirektor Bilse aus Liegnitz.

* **Ohlau,** 22. Juli. [Zum gestrigen Hagelwetter. — Seidenzüchterei. — Ablösung der Kriminal-Kosten.] Meine Voraussetzung in dem gestrigen Berichte, daß sich noch heute Reste von dem gestern gefallenen Hagel auf den Straßen ꝛc. vorfinden würden, ist eingetroffen. Wir finden noch allenthalben Eisstücke, und da, wo der Hagel in dichten Massen lag, ist derselbe während der Nachtzeit in schwere Eisklumpen zusammengefroren, so daß sich dieses Conglomerat noch heute in den Conditoreien zur Anfertigung eines guten Panachee's verwenden ließe, der einzige Vortheil, den uns das schauerliche Wetter von gestern gebracht. Bis jetzt ist ermittelt, daß der Hagelstrich den hiesigen Kreis in der Richtung von Süd-West nach Nord-Ost getroffen, und zwar von Gunschwitz über Ohlau und Thiergarten bis in den Oderwald, was circa eine Ausdehnung von 3 Meilen betragen wird; im hiesigen Kreise sind 10 Ortschaften berührt worden; in wieweit dies noch in den beiden benachbarten Kreisen, Brieg und Breslau der Fall, ist uns nicht bekannt. Von Grundbesitzern aus Ohlau haben bereits weit über 100 ihren Schaden an den Tabaksfeldern wegen Remission der Steuer angemeldet und wird schon morgen von Seiten der königl. Steuerbehörde die Feststellung des Schadens, der überall ein totaler sein wird, beginnen. — Der Kreisgerichts-Sekretär Mallin widmet sich mit unausgesetztem Fleiße seiner vor einigen Jahren begonnenen Seiden-Züchterei und hat gegenwärtig auf den von der hiesigen Kämmerei gepachteten Ländereien bereits 24,000 Maulbeer-Bäumchen und circa 500 Schock Sämlinge angepflanzt, so daß es ihm gelingen wird, auch in diesem Jahre wieder ein halbes Hundert Metzen Cocons von seiner Rauperei zu gewinnen. — Die Ablösung der Stadt Ohlau von der Verbindlichkeit zur Zahlung der Criminalkosten ist nunmehr so weit gediehen, daß der Receß zwischen dem gerichtlichen Kommissarius und den Vertretern der Stadt abgeschlossen worden. Nach eingeholter Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung wird der Receß zur Bestätigung an das königl. Ministerium abgehen. Die Frage wegen unentgeltlicher Ueberlassung derjenigen Lokalitäten, welche das königl. Kreisgericht im hiesigen Rathhause inne hat, ist im Laufe des Ablösungs-Verfahrens zu Gunsten der Stadt entschieden worden, dagegen weigert sich Fiskus, den der Stadt zustehenden Antheil an dem hiesigen Gefängnißgebäude, so wie die von der Kämmerei beschafften Utensilien in demselben zu entschädigen, weshalb die Vertreter der Kommune den obigen Receß nur mit dem Vorbehalte vollziehen konnten, die vorliegenden Ansprüche gegen den Fiskus im Rechtswege geltend zu machen, da von Erledigung dieser Frage der Abschluß des Recesses nicht abhängig gemacht werden konnte.

△ **Loslau,** 20. Juli. Die Post zwischen hier und Rybnik, die einzige, welche uns mit dem übrigen Schlesien ꝛc. verbindet, ist seit dem 10. d. M. in ihrem Gange wesentlich verändert worden. Während sie bis dahin täglich Früh 2 Uhr von hier abging und Nachmittag 4 Uhr wieder eintraf, wird sie jetzt um 9 Uhr Vormittag abgeschickt, um erst gegen Abend 6 Uhr zu uns zurückzukehren. In Folge dieser neuen Einrichtung können wir nun, Falls es uns darum zu thun ist, den Frühzug der Wilhelmsbahn resp. oberschlesischen Eisenbahn nach Breslau zu benutzen, von der hiesigen Post gar keinen Gebrauch mehr machen, und reisen wir mit der Post nach Rybnik, um von da (resp. von Nendza) aus den Nachmittagzug nach Breslau zu benutzen, so sind wir genöthigt, auf den Anschluß an denselben mehrere Stunden zu warten, eine Unannehmlichkeit, die uns auch dann trifft, wenn wir von Breslau aus auf der Eisenbahn nach Rybnik kommen, um dann weiter mit der Post hierher zu reisen. — Am verflossenen Mittwoch (den 15. d. M.) hat, von unserm Herrn Bürgermeister arrangirt, in dem kaum $\frac{1}{4}$ Meile von hier entfernten Dorfe Radlin ein munteres Kinderfest stattgefunden, an welchem von unserer gesammten Schuljugend Theil genommen wurde. — Gestern (am 19.) fand hier in der katholischen Kirche ein großer Ablaß statt, zu welchem sich mindestens 2000 Landleute aus der Umgegend — und darunter namentlich viele Oesterreicher — eingefunden hatten. — Am vergangenen Freitag wäre in dem benachbarten Rybnik ein sechsjähriger Knabe von seinem eigenen Vater bald erdrosselt worden, wenn nicht, auf das Hilfegeschrei des erstern noch zeitlich genug Leute hinzugekommen wären und denselben aus den Händen des Unmenschlichen befreit hätten. Dieser, ein dem Trunk ergebener Tagelöhner, hatte bereits einen doppelten Strick um den Hals seines Sohnes gewunden und selbigen schon dermaßen gewürgt, daß er nur durch die allerschleunigste Anwendung ärztlicher Mittel noch am Leben erhalten werden konnte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Φ **Aus dem Kreise Beuthen** O.-S. Die Resultate des unter Leitung des königl. Bergamtes zu Tarnowitz in den letzten fünf Jahren (1852 bis incl. 1856) stattgehabten Bergbau- und Hütten-Betriebs sind von der Art, daß sie verdienen in größeren Kreisen bekannt gemacht zu werden. Deutlich zeigen dieselben, wie die Industrie in Oberschlesien einen immer größeren Aufschwung nimmt und welche Prozente sie abwirft. Gestatten Sie mir demnach durch Ihr geschätztes Blatt die Resultate zur öffentlichen Kenntniß zu bringen in Nachstehendem: I. Auf der königl. Friedrichsgrube wurden in dem gedachten Zeitraume gefördert und gewonnen 69,394 Ctr. bleiische Erze und Schlieche im Werthe von 252,011 Thlrn. II. Auf der königl. Friedrichshütte wurden produzirt und verkauft 29,613 Ctr. Blei, 12,209 Ctr. Frischglötte, 4581 Ctr. Kaufglötte, 18,261 Ctr. ordinäre Glötte, 828 Ctr. Bleiplatten, 11,042 Mark 76 Grän fein Silber, 326 Mark 56 Grän Brandsilber im Werthe von 612,832 Thlr. III. Auf 161 im Betriebe gewesenen Galmei-Gruben wurden gefördert: 12,682,239 Ctr. Stück- und Waschgalmei, 4,556,481 Ctr. schmelzbare Abgänge, $26,225\frac{1}{2}$ Ctr. bleiische Erze im Werthe von 8,253,003 Thlr. IV. Auf 458 im Betriebe gewesenen Steinkohlen-Gruben wurden gewonnen: $27,294,609\frac{3}{4}$ Tonnen Stück-, 970,360 Tonnen Würfel-, 15,353,028 Tonnen kleine Kohlen (zusammen 43,617,997 Tonnen), im Werthe von 9,261,219 Thaler. Berg- und Hüttenleute waren in diesem Zeitraume beschäftigt 70,057 und hatten mit deren Familien 178,852 Personen unmittelbar durch den Bergbau ihren Lebensunterhalt gefunden. Aus der Haupt-Knappschafts-Kasse erhielten 13,874 Personen, darunter 9496 Waisen beiderlei Geschlechts bis zum 14. Jahre Pension, und 24,661 schulfähige Kinder hatten freien Unterricht. Der Werth sämmtlicher Produkte betrug 18,379,065 Thlr., durchschnittlich also in einem Jahre 3,675,813 Thlr. Ueberaus ergiebig war die Ausbeute des verflossenen Jahres (1856). Es wurden gefördert auf der königl. Friedrichsgrube 15,315 Ctr. schmelzbare Erze und Schlieche, wofür 69,119 Thlr. eingenommen worden sind. Der Betrieb dieses Werkes veranlaßte einen Geldumlauf von 93,351 Thlr. Auf der königl. Friedrichshütte wurden produzirt: 1435 Ctr. Blei; 3500 Ctr. Frischglötte; 5891 Ctr. ordinäre Kaufglötte; 182 Ctr. Bleiplatten; 2014 Mark 44 Grän fein Silber; 94 Mark 129 Grän Brandsilber. Für verkaufte Produkte wurden eingenommen 107,708 Thlr. und der Geldumlauf betrug 101,230 Thlr. Von 99 gewerkschaftlichen Galmeigruben fristeten 59, und waren also nur 40 Gruben im Betriebe, durch welche 2,793,917 Ctr. Stück- und Waschgalmei, 1,105,901 Ctr. schmelzbare Abgänge und 5840 Ctr. bleiische Erze im Werthe von 1,910,035 Thlr. gewonnen wurden. Durch den Betrieb dieser Gruben sind 992,000 Thlr. in Umlauf gekommen, ohne die dabei geschlossene Ausbeute von 805,280 Thlr. incl. Freikuxe. Der oberschlesische Steinkohlen-Bergbau, 2 landesherrliche und 333 gewerkschaftliche Zechen umfassend, von denen 225 fristeten, wurde auf 110 Gruben betrieben, welche eine Förderung aufgebracht haben von $6,828,643\frac{3}{4}$ Tonnen Stück-, $334,134\frac{1}{2}$ Tonnen Würfel- und $3,995,852\frac{1}{2}$ Tonnen kleine Kohlen (zusammen $11,158,630\frac{3}{4}$ Tonnen.) Der Debit fand zum Theil ins Ausland, meist aber ins Inland cumulativ und an verschiedene Hüttenwerke statt und belief sich auf: 6,628,127 Tonnen Stück-, 332,404 Tonnen Würfel- und $3,900,647\frac{3}{4}$ Tonnen kleine Kohlen (zusammen 10,861,178 Tonnen), wofür 2,927,164 Thlr. eingenommen worden sind. An Ausbeute incl. Freikuxe wurden geschlossen 319,955 Thlr. und in Geldumlauf kamen ohne die Ausbeute 2,408,210 Thlr. Auf sämmtlichen Werken des oberschlesischen Bergamtdistrikts, außer den auf den Eisenerzförderungen und in den Eisen- und Zinkhütten wurden während des Jahres 1856 beschäftigt 16,083 Mann Berg- und Hüttenleute (unter andern auf der Königin-Louisen-Grube bei Zabrze 1389 Mann, auf der Königsgrube bei Königshütte 732 Mann, auf den Gruben des Fräuleins Johanna Gryczik 1271 Mann), so daß mit deren Familien 40,337 Menschen unmittelbar durch den Betrieb des Bergbaues und der königl. Friedrichshütte ihren Lebensunterhalt gefunden haben, worunter Kunstarbeiter, Handwerker und Fuhrleute nicht mit inbegriffen sind. Aus der oberschlesischen Hauptknappschafts-Kasse wurden pensionirt: 634 Berg- und Hüttenleute, 1543 Wittwen und 2224 Waisen beiderlei Geschlechts bis zum 14ten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 339 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 24. Juli 1857.

(Fortsetzung.)

Lebensjahre. Zusammen 4401 Personen. Außerdem erhielten 5470 schulfähige Kinder freien Unterricht und die dazu erforderlichen Schulbedürfnisse. Die Resultate des Jahres 1856 überstiegen die des Jahres 1855 um 1385 Ctr. bleiische Erze und Schlieche im Werthe von 12,007 Thlr.; 418 Ctr. Frischglötte, 1869 Ctr. ordinäre Glötte, 48 Ctr. Bleiplatten, 431 Mark 138 Grän fein Silber, 25 Mark 129 Grän Brandsilber; 141,721 Ctr. Stück- und Waschgalmei, 90,997 Ctr. schmelzbare Abgänge, 1397 Ctr. bleiische Erze im Werthe von 32,812 Thlr.; 931,460¼ Tonnen Stück-, 163,312½ Tonnen Würfel- und 495,325 Tonnen kleine Kohlen im Werthe von 899,922 Thlr. Im Laufe dieses Jahres wurden auf der königl. Friedrichsgrube verarbeitet und zwar im Monat Januar 11,000 Kübel Grubenkleie. Daraus sind gewonnen 616 Ctr. Wascherze, 53 Ctr. Grabenschliech und 31 Ctr. Herdschliech; im Februar wurden verarbeitet 10,890 Kübel Grubenkleie, daraus sind gewonnen $931\frac{55}{110}$ Ctr. Wascherze, 98 Ctr. Grabenschliech und 67 Ctr. Herdschliech; im März wurden verarbeitet 10,000 Kübel Grubenkleie, daraus gewonnen $284\frac{9}{110}$ Ctr. Wascherze, 41 Ctr. Grabenschliech und 82 Ctr. Herdschliech; im April 14,000 Kübel Grubenkleie, gewonnen wurden daraus $884\frac{34}{110}$ Ctr. Wascherze, 48 Ctr. Grabenschliech und 59 Ctr. Herdschliech; im Mai wurden verarbeitet 6800 Kübel Grubenkleie und 5160 Karren rösches Haufwerk; daraus sind gewonnen worden $1201\frac{3}{110}$ Ctr. Wascherze, 80 Ctr. Grabenschliech und 100 Ctr. Herdschliech; im Juni 4460 Kübel Grubenkleie, 700 Kübel Walzgänge und 1900 Kübel Scheidemehl; daraus gewonnen $933\frac{43}{110}$ Ctnr. Wascherze, 74 Ctnr. Grabenschliech und 130 Ctnr. Herdschliech. Es wurden überhaupt in diesen 6 Monaten verarbeitet 57,150 Kübel Grubenkleie, 5160 Karren rösches Haufwerk, 700 Kübel Walzgänge und 1900 Kübel Scheidemehl, woraus gewonnen wurden: 4850 Ctnr. Wascherze, 394 Ctnr. Grabenschlieche und 499 Ctnr. Herdschlieche. Mit vieler Betrübniß bemerkt der Bergmann, daß die sonst so reichen silberhaltigen Bleierz-Adern immer schwächer werden und fürchtet er, daß der Bau auf diese Erze in der nächsten Zukunft schon wird eingestellt werden müssen. Wundern darf es allerdings nicht, daß nachgerade die Ausbeute an Blei- und Silbererzen immer geringer wird. Seit 1517, in welchem Jahre der Bau auf diese Erze in der Umgegend von Tarnowitz begonnen, bis heute, wer zählt die Ctnr., die aus dem dunklen Schooße der Erde ans Licht der Sonne gebracht und in Geld und andere Gegenstände umgearbeitet worden sind. Leider hat Tarnowitz selbst und die Gegend den geringsten Antheil an allen diesen immensen Schätzen gehabt; es müßte sonst ganz anders daselbst aussehen. — Gegenwärtig scheint der Wohlstand durch Förderung der Eisenerze, Erbauung eines mächtigen Eisenhüttenwerkes und Anlage der oppeln-tarnowitzer Eisenbahn sich in Etwas zu heben und wird dadurch hoffentlich den öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten, als da sind: das städtische Lazareth, das in sehr trauriger Lage sich befindet, und das kathol. Hospital, aufgeholfen werden.

C. **Rawitsch,** 19. Juli. [Landwirthschaftl. Verein. — Ernte.] Bei der am 3. d. Mts. stattgehabten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde zunächst das Protokoll der letzten Sitzung gelesen und genehmigt. Auf der Tagesordnung stand sodann die Feststellung des Begriffes einer Mittelernte. Nach lebhafter Debatte einigte man sich darüber, gegenüber den gemachten Erfahrungen in dieser Gegend als Mittelernte anzunehmen;

bei Weizen	das 7. Korn,	bei einer Aussaat von	1 Schfl. auf den Morgen,
„ Roggen	„ 6. „	„ „ „ „	1 „ „ „ „
„ Gerste	„ 6. „	„ „ „ „	1¼ „ „ „ „
„ Hafer	„ 4. „	„ „ „ „	1½ „ „ „ „
„ Erbsen	„ 3. „	„ „ „ „	1 „ „ „ „
„ Wicken	„ 4½ „	„ „ „ „	1 „ „ „ „
„ Buchweizen	„ 5. „	„ „ „ „	¾ „ „ „ „
„ Winterraps	„ 80. „	„ „ „ „	1 Metze „ „ „
„ Kartoffeln	„ 7. „	„ „ „ „	6—7 Schfl. auf den Mrgn.
„ Zuckerrüben	80 Ctr. vom Morgen.		

Nach einer Verfügung des Herrn Oberpräsidenten vom 7. Mai d. J. sind dem Vereine zur Prämiirung von Zuchtstuten für dieses Jahr 33⅓ Thlr. bewilligt worden. — Einen längeren Vortrag über Kredit im Allgemeinen und insbesondere über die Kreditgesellschaft Ceres in Berlin hielt der Kreis-Sekretär Suder. Eine an diesen Vortrag geknüpfte lebhafte Besprechung hatte das Ergebniß, daß die Vereins-Mitglieder, von denen jedes noch eine besondere Abhandlung erhielt, von der Nützlichkeit und Wichtigkeit dieses Unternehmens sich überzeugten und beschlossen, die Statuten gründlich zu studiren, um demnächst zur Betheiligung schreiten zu können. Allseitig wurde behauptet, die Nöthigung, sich auf diesem Wege Kredit zu verschaffen, sei um so mehr vorhanden, als der für die Provinz Posen genehmigte neue landwirthschaftliche Kreditverein vermöge seiner Statuten zum Beitritt wenig einladend sei, indem man befürchten müsse, daß die Taxen zu niedrig ausfallen, mithin das landwirthschaftliche Darlehen ein sehr geringes sein werde und dieses Verhältniß einen nachtheiligen Einfluß auf den Werth der Güter ausüben könne. — Es wurde beschlossen, am 29. September eine Ausstellung von Blumen, Feld- und Gartenfrüchten, so wie eine Ausstellung von Zuchtstuten und Fohlen zu veranstalten und damit ein Wettrennen zu verbinden. Der Vorstand wurde ermächtigt, die erforderlichen Einleitungen zu treffen, die nöthigen Kommissionen zu bilden und über die Mittel des Vereins zu diesem Zwecke zu disponiren. — Eine Thierschau wurde im nächsten Mai in Aussicht gestellt. — Der Vorstand des guhrauer landwirthschaftlichen Vereins hat die Mitglieder unseres Vereins zur Betheiligung an der von ihm auf den 24. August d. J. in Guhrau veranstalteten Thierschau eingeladen, was den Vereinsmitgliedern mitgetheilt ward. — Die Kultur-Tabellen wurden zur Ausfüllung und zur Einreichung bis zum 15. Oktober an die Mitglieder v. Unruh, Schatz, Horstig, Timm, Petrik und Hilbert vertheilt. Zum Schluß wurden den Mitgliedern die von den betreffenden Agenten eingesandten Statuten und Programme der magdeburger Versicherungs-Gesellschaft und der Thuringia unter Erörterung der Vorzüge einer jeden Gesellschaft zur weiteren Prüfung und zum Gebrauch behändigt.

Die Roggenernte, vom schönsten Wetter begünstigt, übertrifft die Erwartung, die man im Frühjahr hatte. Der Roggen ist schwer im Korn und groß im Stroh. Allerdings ist er bei der großen Trockenheit auf leichtem, brennenden Boden nothreif und flach geworden; da wir aber nur wenig derartigen Boden im Kreise haben, so kann die Ernte durchweg bei uns gut genannt werden.

Winter-Oelfrüchte kamen trotz des schneelosen Winters unbeschädigt in's Frühjahr, litten aber später so enorm durch den Glanzkäfer, daß der Körner-Ertrag auch die bescheidensten Hoffnungen nicht befriedigt.

Der Weizen verspricht nur eine Mittelernte.

Gerste, die recht zeitig gesät ist, steht, wenn auch nicht zu dicht, doch gut; die spät gesäte jedoch hat der Dürre weniger widerstanden.

Dieselbe Erscheinung bietet auch der Hafer dar.

Die Hülsenfrüchte haben sich nur mittelmäßig entwickelt und außerdem um die Mitte d. M. stark durch Mehlthau gelitten.

Die Lupine, zwar kurz im Stroh, verspricht gute, zeitig reife Körner.

Der Mais ist fast allgemein schlecht aufgegangen.

Von Hirse und Haidekorn läßt sich dasselbe sagen.

Die Kartoffeln haben sich im Kraut ziemlich gut gehalten, versprechen aber nur auf nassem und feuchtem Boden einen ergiebigen Knollen-Ertrag.

Rüben stehen mit kleinen Ausnahmen sehr lückig, namentlich da, wo man Kerne gelegt hat. Auch bei den Mohrrüben klagt man viel über Fehlstellen.

Der erste Wuchs des Klee's war kurz und schwach, der zweite Wuchs noch spärlicher, und selbst für's nächste Jahr ist auf seine Ergiebigkeit wenig zu rechnen.

Heu in der Quantität zwar gering, kaum 60 % einer Mittelernte, in der Qualität aber ganz vorzüglich.

Seit Mai 1856 ist die Trockenheit vorherrschend. Die Wahrnehmung wird dadurch gerechtfertigt, daß seit jener Zeit die Drainagen kaum in Summa an 10 Tagen geflossen sind und seit März d. J. gar nicht mehr.

F. **Warschau,** 18. Juli. [Marktbericht.] In der vergangenen Woche stellten sich die Marktpreise wie folgt:

	Rub.	Kop.
Roggen, der Tschetwert (3 Scheffel 11½ Metze)	4	73½
Weizen	9	90
Felderbsen	4	92
Buchweizen	3	69
Gerste	3	93
Hafer	4	24
Hirse	9	72
Buchweizengrütze, gewöhnliche,	8	12
dito feine	15	25
Perlgraupe	14	2
Gerstengraupe, gewöhnliche	6	89
Kartoffeln	2	25
Weizenmehl, feines, das Pud (40 Pfund)	2	10
dito gewöhnliches	1	29
Roggenmehl, gebeuteltes	—	76
Buchweizenmehl	—	82½
Stroh	—	25
Heu	—	35
Butter	6	60
Speck	5	20
Spiritus, der Eimer 10⅝ Quart preuß.)	2	90
Branntwein	1	74
Ochsen, fette, das Stück	50	47
dito mittlere	39	72
dito magere	29	24
Schweine, fette	23	8
dito mittlere	17	4
dito magere	9	94
Ein Kalb	4	36
Ein Schöps	3	47

An Getreide war vorräthig: Roggen 3962 Tschetwert, Weizen 2836, Gerste 978, Hafer 2388, Erbsen 821, Buchweizen 796, Perlgraupe 281, Kartoffeln 712, Heu 1,587 Pud, Stroh 6795.

Von Schlachtvieh befand sich am Markte: Ochsen 1120, worunter 1021 Stück Steppenvieh, 690 Schweine, 1122 Kälber, 757 Schöpse; davon wurden gekauft für den städtischen Konsum 699 Ochsen, fürs Militär 180; außerdem 550 Schweine, so wie sämmtliche Kälber und Schöpse. Von dem Steppenvieh gingen 123 Stück, desgl. 99 polnische Ochsen in die Provinz. Beim Schluß des Marktes blieb ein Bestand von 19 Stück der ersteren.

---

† **Breslau,** 23. Juli. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft war die Börse heute Anfangs sehr flau gestimmt; fast sämmtliche Aktien und Kreditpapiere wurden billiger als gestern begeben, Franzosen pr. August 156 und 156½ Einiges gehandelt, waren am Schlusse à 157 gesucht, pr. Juli 157½. — Der Schluß war im Ganzen etwas fester. Fonds unverändert.

Darmstädter, abgest., 111½ Gld., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 118 bez. und Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 113¼ Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn 88½ Br., schlesischer Bankverein 93½ Gld., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 23. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester und etwas höher bezahlt; Kündigungsscheine und loco Waare 42 Thlr. bezahlt und Gld., pr. diesen Monat 42 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 42 Thlr. bezahlt und Gld., August-Septbr. 43½ Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 45—45½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 45½—46 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 45½—46 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 47½ Thlr. Gld. — Rüböl loco 15⅓ Thlr. Br., pr. August 14½ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 14 Thlr. bezahlt und Br. — Kartoffel-Spiritus unverändert fest; pr. diesen Monat und Juli-August 12⅚ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 12⅚ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12¼ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 11⅔ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 11⅚ Thlr. bezahlt.

≅ [Produktenmarkt.] Auch heute waren die Zufuhren in Folge allgemein begonnener Ernte nur schwach, aber trotzdem war der Markt in sehr ruhiger Haltung und die Kauflust unbedeutend. Weizen in den besten Qualitäten war für den Konsum begehrt, die Auswahl sehr beschränkt. Roggen wurde nur schwach gekauft; es waren heute kleine Posten neuer Frucht am Markt, deren Qualität nichts zu wünschen übrig ließ, und 47—48 Sgr. holten. Gerste hatte einige Frage zum Export und auch Hafer wie Erbsen waren gefragter. — Die Preise sämmtlicher Getreidearten erhielten sich unverändert gegen gestern.

Weißer Weizen	86—90—95—98 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96 „	
Brenner-Weizen	65—70—75—80 „	
Roggen	50—52—54—56 „	
Gerste	42—45—47—50 „	
Hafer	30—32—34—36 „	
Erbsen	50—52—54—56 „	

Oelsaaten waren heute nur mäßig zugeführt; gute trockene Qualitäten fanden zu gestrigen Preisen leicht Käufer, während für feuchte Sorten selbst zu ermäßigten Preisen nur sehr schwer Nehmer zu finden waren. — Winterraps 90—96—104—107 Sgr., Winterrübsen 95—100—104—109 Sgr.

Rüböl auf nahe Termine matt, pr. Herbst fester; loco und pr. Juli 15⅓ Thlr. Br., August 14½ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 14 Thlr. bezahlt.

Spiritus angenehmer, loco 13⅙ Thlr. en détail gefordert.

Für Kleesaaten ist der Begehr anhaltend gut, doch besteht das Angebot nur in sehr kleinen Posten, die auch über höchste Notiz bezahlt werden.

Rothe Saat 18—19—20—21 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.	

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen ziemlich lebhaft, auch höher bezahlt; Spiritus in festerer Haltung und zu etwas besseren Preisen Mehreres umgegangen. — Roggen pr. Juli und Juli-August 42½ Thlr. Gld., August-September 43½ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 45—45½ Thlr. bezahl Oktbr.-Novbr. 45¾—46 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 46 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1858 blieb 47½ Thlr. Gld. — Spiritus loco 12⅚ Thlr. Gld., pr. Juli-August und August-Septbr. 12⅚—12⅔ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12¼ bis 12⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 11⅓ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 11⅙ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 23. Juli. Zink unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 23. Juli. Oberpegel: 13 F. — Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Freitag, den 24. Juli. 16. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Gastspiel des königlich hannoverschen Hof-Opernsängers Herrn **Wachtel: „Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Große Oper in 3 Akten. Musik von Boyeldieu. (Georg Brown, Herr Wachtel. Jenny, Fräul. Hallenstein.)

Sonnabend, den 25. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerieloge und der Gallerie. **15. Ensemble-Gastspiel der k. k. Hofburgschauspieler aus Wien.** Zum ersten Male: **„Ein Wohlthäter."** Schauspiel in 3 Aufzügen von Franz Nissel. (Johann Kürbner, Hr. La Roche. Marie, Fräul. Boßler. Andres, Hr. Baumeister. Mark, Hr. Fichtner.)

In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Freitag, den 24. Juli. 24. Vorstellung des Abonnements Nr. II. 4. Gastspiel des Hrn. **Julius,** vom k. k. privil. Carl-Theater zu Wien. 1) Konzert von A. Bilse (Anfang 5 Uhr). 2) **„Ein Fuchs,** oder: **Wie man Raben fängt."** Posse mit Gesang in 3 Akten von R. Hahn. (August, Herr Julius.) — Anfang 6 Uhr.

Da voraussichtlich eine Reihe von Jahren vergehen dürfte, ehe wieder durch eine Provinzial-Industrie-Ausstellung den Gehilfen, Gesellen und Lehrlingen der verschiedenen Gewerke Gelegenheit zur Anschauung der Leistungen in ihren Fächern so billig wie jetzt geboten wird, so machen wir hierauf aufmerksam, und hoffen von den Herren Meistern, daß sie in ihren Kreisen zum Besuch der Industrie-Ausstellung anfeuern werden.

Jedenfalls dürfte das geringe Eintrittsgeld durch den Besuch der Industrie-Halle besser angelegt sein, als in öffentlichen Gärten oder sonstigen Belustigungsorten. [582]

Breslau, den 23. Juli 1857.

Direktorium und Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Dankfagung.

Durch die bei der Beerdigung des Herrn Schmiedemeister **David Hiller** zu Pilsnitz von dem Herrn Lehrer **Grieger** an der Grabesstätte gehaltene trostreiche Rede sind nicht nur die Leidtragenden, sondern der ganze zahlreiche Kreis der Freunde im Herzen so erbaut worden, daß wir nicht unterlassen können, dem geehrten Herrn Redner unseren tiefgefühlten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Pilsnitz und Breslau, am 23. Juli 1857.

[725] Die Hinterbliebenen.

---

[567] **Danksagung.**

Der wohllöblichen Schützengilde zu Kosel sagt die unterzeichnete Schützengilde hiermit Dank für die freundliche Einladung zu dem in verflossener Woche daselbst zur fünfzigjährigen Erinnerung der Belagerung Kosels stattgefundenen Feste, sowie für die edle brüderliche Gastfreundschaft, mit welcher sie ihren Gästen die Tage des Festes auf immer unvergeßlich und theuer gemacht hat.

Gleiwitz, den 22. Juli 1857.

Die Schützengilde.

B!

Zu der am 3. August in **Sibyllenort** stattfindenden Feier des 28jährigen Stiftungs-Festes des Corps Borussia ladet die früheren Mitglieder freundlichst ein: [515]

Der C. C. der Borussia.

---

[727] **Bekanntmachung.**

Der **Schornsteinfegerposten** hierselbst, mit welchem ein jährliches Gehalt von 186 Thlr. verbunden ist, soll vom 1. Januar 1858 ab anderweitig besetzt werden.

Die Anstellung erfolgt gegen dreimonatliche Kündigung. — Qualifizirte Bewerbungslustige haben sich bis zum 1. Dezbr. d. J. zu melden.

Neustadt O.-S., den 18. Juli 1857.

Der Magistrat.

An unserer Elementar-Schule ist zum 1. Oktober d. J. eine **Lehrer-Stelle** mit 200 Thlr. Gehalt zu besetzen. Qualifizirte unverheirathete Lehrer, die auch im Hebräischen genügende Kenntnisse besitzen und sich über einen streng religiösen Lebenswandel ausweisen können, wollen ihre Zeugnisse baldigst frankirt an uns einsenden.

Oppeln, den 21. Juli 1857. [569]

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

---

[712] **Auktion.**

Montag den 27. d. M., Vormittags 8 und Nachm. 2 Uhr, sollen im Hospital zu St. Trinitatis, Schweidnitzerstraße Nr. 27, verschiedene Nachlaßgegenstände, als: Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche und Betten, gegen baare Zahlung versteigert werden. Breslau, den 24. Juli 1857.

Das Vorsteher-Amt.

Carl Baar's tachy-calligraphische Schreiblehrmethode.

Am Montag den 27ten Juli werde ich den **3ten und unbedingt letzten 15stündigen Cursus** in meiner eigens erfundenen Methode eröffnen und lade zu diesem Cursus insonderheit die jungen Kaufleute ein.

Jeder Schüler **muß** nach meiner Methode in **15 Stunden** die deutsche und lateinische Handschrift vollkommen erlernen.

Die Zahl meiner Schüler, die mich allhier beehrten, belief sich bis jetzt auf nahe 200 und mag ein Beweis sein, was ich zu leisten vermag.

Ich werde auch in diesem Cursus das Honorar **erst dann** entgegen nehmen, wenn resp. Schüler **vollkommen überzeugt** ist, daß er **bedeutende** Fortschritte gemacht. Das Honorar beträgt 8 Rthlr. Pr. Crt., für Minderbemittelte, unbeschadet des Unterrichts, 5 Rthlr. Familienverhältnisse zwingen mich, Breslau am 15. September zu verlassen.

Breslau, im Juli 1857. [581]

Carl Baar,
schwedischer Hof-Kalligraph, Junkernstr. 25.

Ulbrich's Höh'
(bei Reichenbach.)

Das am 12. d. M. wegen ungünstiger Witterung ausgefallene [579]

große Bergfest

mit **Konzert** und **Illumination** findet **Sonntag den 26. Juli d. J.** statt, Anfang 5 Uhr, wozu freundlichst eingeladen wird.

---

8 bis 12,000 Thlr.

werden auf ein hiesiges Grundstück zu pupillarsicherer Stelle gesucht. Offerten beliebe man ohne Einmischung eines Dritten poste restante Breslau unter Z. H. W. Nr. 13 niederzulegen.

Ein **Rittergut,** 12 Meilen von Breslau, enthält 430 Morgen Acker, 30 Mrgn. Wiesen, 50 Mrgn. Wald, durchweg Weizen- und Rapsboden, Gebäude größtentheils massiv, 8 Pferde, 4 Ochsen, 30 Kühe, baare Einnahmen 340 Thlr. von einer Brauerei und Schmiede, für den billigen Preis von 25,000 Thlrn. mit einer Anzahlung von 6—8000 Thlrn. Näheres poste restante Breslau Nr. 24 A. P. [724]

Haus-Verkauf.

Das auf der Liegnitzer-Straße zu Jauer gelegene Eckhaus Nr. 120, welches sich vermöge seiner äußerst vortheilhaften Lage in der Nähe des Bahnhofes, so wie seiner Räumlichkeiten wegen zu jedem kaufmännischen Geschäft, wie zu jedem Gewerbe vorzüglich eignen würde, ist mit den dazu gehörigen Stallungen und Remisen erbtheilungshalber bald zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Fritz Pohl** in Jauer, Liegnitzer-Straße Nr. 120. [570]

Wasserrüben-Samen,

gr. runde baiersche u. gr. lange baiersche, ingleichen Senf zur Grünfütterung, offerirt:

Ed. Monhaupt d. Aelt.,
Junkernstraße, vis-à-vis der goldnen Gans.

---

[726] **Zu verkaufen**

ist ein fast neues Mahagoni-Meublement, bestehend in Silberspind, Sopha, ½ Dtzd. Stühle, Kleiderschränke, Damenbureau u. s. w., Kupferschmiedestraße 35, im 1. Stock.

Unsere Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir vom 1. August an, keine fremden Kassenscheine in Zahlung nehmen.
Bernhard u. Fränkel in Ziegenhals.

Eine in der Nähe mehrerer Städtchen belegene **Bierbrauerei,** mit einem zur Fabrikation baierischer, böhmischer und inländischer Biersorten eingerichteten Apparate, ist sogleich aus freier Hand zu verpachten. [434]

Das Dominium **Jaszkowo** bei **Kurnik** im Großherzogthum Posen, Kreis Schroda, ertheilt nähere Auskunft auf frankirte Briefe.

Rittergüter-Verkauf.

Eine große Auswahl der schönsten Güter im Großherzogthum Posen, von 1000 bis 19,000 Morgen Größe, mit bedeutenden Forsten, weist nach das Güter-Agentur-Comptoir in Posen, Berlinerstraße Nr. 32, par terre.

[496] **A. Jerzewski.**

Zwei fein möblirte Zimmer sind Neue Kirchstraße Nr. 9 (Nikolai-Vorstadt), 2 Stiegen, sofort zu vermiethen. [713]

Das **Geschäfts-Lokal** für die **General-Agenturen**
der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt
und der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus" in Hamburg
befindet sich jetzt **am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10,** eine Treppe hoch. **H. Hertel.**

Meine Privatwohnung ist jetzt **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10.**

Auf die vielfach an mich ergangenen Anfragen erkläre ich hierdurch, daß ich meine Stellung als Spezial-Direktor der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft niedergelegt habe. [578]
H. Hertel.

Eine Apotheke, in Mittelschlesien gelegen, mit einem Medizinalgeschäft von 2500 bis 3500 Thlr. wird zu kaufen gesucht. Anzahlung kann nach Verlangen bis 10,000 Thlr. geleistet werden. Unterhändler werden verbeten. Um nähere Auskunft bittet l. x. 3. poste restante Breslau. [652]

Eine annehmbare Gehilfen-Stelle wird gut empfohlenen poln. sprechenden Pharmaceuten bei einem Gehalt von 130 Thlr. pr. 1. Oktober d. J. nachgewiesen durch die Droguen-Handlung
[731] **Karl Grundmann** successores.

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [59]

Biblische Geschichten
aus dem alten und neuen Testamente
für Schule und Haus,
mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's
unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt
und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von
Friedrich Deutsch.
8. 6 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Ratibor durch Friedr. Thiele: [347]

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.
Ihrem Wesen nach dargestellt und
durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert.
Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen,
von **A. Knüttell,**
weiland Prediger an St. Barbara und Vorsteher einer höheren Töchterschule.
Dritte vermehrte Auflage. — 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Ratibor durch Friedr. Thiele: [583]

Anwendung des gewalzten Zinks
zur Dachbedeckung
so wie deren Kostenberechnung.
Herausgegeben
von **Marche,** General-Direktor der
schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.
4. Mit Tafeln. Geh. 15 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar.)

Versicherung der Ernten in Scheunen und Schobern,
sowie des Viehes und der ackerwirthschaftlichen Geräthe gewährt die von uns vertretene
Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Colonia
gegen feste und billige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt.

Breslau, den 10. Juli 1857.

Die Verwaltung der General-Agentur der **Colonia.**
H. Mandel, **J. Schemionek,**
Albrechtsstraße Nr. 35,

und die Agenten:
E. Jurock, Kupferschmiedestraße Nr. 22/23,
August Scheche, königl. Lotterie-Ober-Einnehmer, Schuhbrücke Nr. 78,
S. Gerstenberg, Reuschestraße Nr. 50. [379]

Der Abgang des **einzigen Arztes eines Ortes** in einer schönen und wohlhabenden Gegend würde seinem Nachfolger eine einträgliche Praxis sichern, sowie besondere Verhältnisse seine Niederlassung sehr erleichtern. Nähere Auskunft wird gern ertheilt von **J. H. Büchler** in Breslau, Junkernstraße 12. [685]

Kartoffelprober und Milchglocken.

Die von den Herren Landwirthen, Brennereibesitzern und Stärkefabrikanten vielfach gebrauchten Kartoffelprober zur Bestimmung des Stärkegehalts nach Prof. Dr. Kroder in Proskau, sowie dessen Milchglocken zur Bestimmung des Sahngehalts der Milch bei verschiedenem Futter und zu verschiedenen Zeiten, sind nebst den nöthigen Geräthen und Gebrauchs-Anweisung stets vorräthig im **Magazin pharmazeutischer, chemischer, physikalischer Apparate** des **J. H. Büchler** in Breslau, Junkernstraße 12. [686]

Probsteier Saat-Roggen u. Weizen, wirklich echter (Original), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in früheren Jahren zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung muß, wie bisher auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franko eingesandt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2¼ berliner Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen. [538]

N. Helfft u. Comp.,
Berlin, Alexanderstraße Nr. 45, Ecke der Neuen-Königsstraße.

---

[64] **Wichtig für Hausfrauen.**

Schlesische und **Rohrmann'sche Cylinder-Waschmaschinen,** erfunden von Rohrmann in Schlesien, verbessert und vereinfacht durch Dr. Gall in Trier, werden fortwährend bei dem alleinigen Fabrikanten **C. V. Krüger,** Ring Nr. 1 in Breslau, gebaut und auf's Beste und Billigste verkauft. — Die geehrten Hausfrauen werden auf diese Zeit und Kosten sparenden Maschinen aufmerksam gemacht. — Im In- und Auslande hat sich der gute Ruf dieser Maschinen, durch öffentliche Probe und Wettwäschen, mit binlänglichem Erfolge bewährt. (Siehe Dingler'sches polytechnisches Journal, Band CXLI., Heft 6, 2s Septemberheft.)

---

20 Centner Druckbücher-Makulatur,

à 3⅔ Thlr. pro Centner, auch Akten-Makulatur, à 4½ Thlr. pro Centner, offeriren: [715]
Gebrüder Pinoff, Goldene-Radegasse Nr. 7.

Das Hôtel de l'Europe in Warschau,

künftig aus 300 Zimmern bestehend, will die in demselben befindliche Restauration, sowie auch das Kaffeehaus an einen tüchtigen Restaurateur in Pacht geben. Bedingungen sind auf portofreie Anfragen in der Administration des genannten Hotels zu erfahren. [730]

J. Zimpel in Breslau, Ketzerberg 13,

empfiehlt sein durch neue Sendungen aufs beste assortirtes Lager in Mahagoni-, Polirander-, Nußbaum-, Eben- u. Buchsbaum-Hölzer, Mahagoni-, streifige, Pyramiden-, Nußbaum-, Polirander-, Kirschbaum-, Birken-, Eichen-, Eschen-Fourniere, Resonanzhölzer, Claviatur-Beläge von Elfenbein, zu den möglichst billigen Preisen. [716]

Ein **Commis,** welcher bereits in einem hiesigen Waaren- oder Produkten-Geschäft conditionirt und über seine Brauchbarkeit genügende Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich zum baldigen Antritt melden bei

[690] **Ad. Hempel.**

Pensions-Anzeige.

Für 130 Thlr. jährlich finden in einer geachteten Familie noch einige **Pensionärinnen** freundliche Aufnahme, wo sie zugleich im Engl., Französ. (stete Convers.), Zeichn., Musik, Handarbeit und allen Schulwissensch. sich ausbilden können. Näheres durch Hrn. Hauptlehrer **Adam,** in der Schule am Wäldchen. [344]

Norddeutscher Lloyd.



Dampfschifffahrt
zwischen
BREMEN
und dem Nordseebade
Norderney,

durch das eiserne Dampfschiff ROLAND.
Abfahrt von Bremen zweimal wöchentlich.

Näheres besagen die speziellen Anzeigen in der Sonntags-Nummer dieser Zeitung. [258]

Bremen, 1857. **Die Direktion.**

Pacht-Gesuch. [415]

Ein kautionsfähiger Gastwirth, welcher zugleich Brauer ist, sucht zu Michaelis d. J. die Pachtung eines Gasthofes oder einer Brauerei, wo möglich im Kreise Waldenburg, oder in der Stadt Waldenburg selbst.

Diesfällige Offerten nimmt entgegen:
Der Kommissionär **Adolph.**
Salzbrunn, den 13. Juli 1857.

Fliegen-Leim,

in Büchsen zu 2½ und 1¼ Sgr., ist wieder angekommen. [575]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein **Erbkretscham** mit Brau- und Brennerei, wozu circa zu 30 Sack Aussaat gute Aecker mit schöner Erndte und ca. 3 Mrg. Wiesen gehören, ist bei 1500 Thlr. Anzahlung für 6400 Thlr. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Die Gebäude sind sämmtlich massiv. Spezielle Mittheilung durch **A. Stehr** zu Patschkau. [577]

Ein Fabriken-Etablissement

mit Dampfmaschinen, sehr günstig an der Eisenbahn bei einer gr. Stadt gelegen, bestehend in: 1 Mehl-, 1 Gyps- und Knochenmühle, Porzelan-Ofen, Cement- u. Drainröhren-Fabrikation, nebst großer Ziegelei, 3 Brennöfen von 200 Tausend und einem unerschöpflichen Thon- und Alabaster-Gypslager ist zu verkaufen durch
F. Behrend in Breslau,
[711] Gartenstr. 32 b.

Ein bedeutendes Fuhrwesen,

sehr rentabel, wünscht der Besitzer unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere sub C. B. H. franco Breslau poste restante. [679]

Auf ein Rittergut bei Spremberg in der Niederlausitz wird Michaelis d. J. ein **Oekonomie-Beamter** gesucht. Derselbe muß ein Mann von mittleren Jahren, militärfrei und unverheirathet und mit den besten Empfehlungen versehen sein. Außer den gewöhnlichen Kenntnissen und Erfahrungen, die von einem solchen verlangt werden, muß derselbe auch ganz erfahren in dem Brennerei-Betriebe sein und dabei gute Erfolge zu erzielen wissen. Portofreie Briefe sind unter der Adresse v. G. Spremberg Nieder-Lausitz einzusenden. [565]

Ein Pferd

ist zu verkaufen in der Vereins-Droschkenanstalt, Nikolaivorstadt, Neue Oderstraße Nr. 10. [714]



Sonntag den 16. Juli treffe ich mit einem Transport junger starker Arbeits- und Post-Pferde in **Liegnitz** ein und verkaufe sie in dem Gasthofe zu den drei Fürsten vor dem Breslauer Thore.

[722] **Moritz Beer,** Pferdehändler.

Die so sehr beliebten [576]

kleinen Suppenzwiebäckchen,

6—800 Stück auf das Pfund, à 7 Sgr., bei größerer Abnahme billiger, sind in frischer Qualität wieder angekommen.

C. W. Schiff,
Reuschestraße 88/89.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung Herren Anton Gibbs u. Sons, empfehlen somit als **zuverlässig echt** ab **hier,** wie ab **Stettin** [539]

N. Helfft u. Co.,
Berlin, Alexanderstraße Nr. 45,
Ecke der neuen Königsstr.

An der Ecke der Schweidnitzer-Thorbrücke im Scheurichschen Hause ist Termin Michaelis ein kleiner Verkaufsladen billig zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [732]

In Quaritz am Markt Nr. 4 ist ein **Spezerei-** und **Schnittwaaren-Laden** nebst 2 Stuben und Zubehör zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres beim Wirth. [566]

Wohnungs-Anzeige.

Kleinburger-Straße 12 ist ein Quartier von 3 Stuben nebst Zubehör und Garten-Antheil im 1. Stock zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 27 im Gewölbe. [718]

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Schuhbrücke im blauen Adler, 2 Stiegen vornheraus, eine freundlich möblirte Stube. [717]

Zeiske's Hôtel garni,
Alte Taschenstraße Nr. 21,

ganz neu, komfortable, dem jetzigen Zeitgeiste entsprechend eingerichtet, empfiehlt sich der gütigen Beachtung eines geehrten reisenden Publikums.

Die Lage ist eine sehr günstige, unweit der Post, der Promenade und der Oberschlesischen Eisenbahn, auch wird der Aufenthalt meiner geehrten Gäste durch einen damit verbundenen großen Garten ein angenehmer sein. [723]

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstraße **33,**
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, am 23. Juli 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89—98	83	62—74	Sgr.
dito gelber	92—96	83	66—74	"
Roggen . .	54—55	53	49—51	"
Gerste . . .	48—49	46	42—44	"
Hafer . . .	35—36	34	32—33	"
Erbsen . .	53—56	49	42—45	"
Raps . . .	100—106	95	—	"
Winterrübsen	105—109	102	—	"
Kartoffel-Spiritus	12⅚ Thlr. Gl.			

22. u. 23. Juli.	Abds. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''01	27"4'''81	27"6'''25
Luftwärme	+ 11,8	+ 10,4	+ 14,2
Thaupunkt	+ 11,1	+ 10,2	+ 4,5
Dunstsättigung	95pCt.	99pCt.	45pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	bed. Regen	bed. Regen	große Wolken
Wärme der Oder			+ 15,0

Breslauer Börse vom 23. Juli 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¼ B.	Ludw.-Bexbach.	4	—
Dukaten		94¾ B.	dito dito	3½	—	Mecklenburger .	4	56¼ G.
Friedrichsd'or .		—	Schl. Rentenbr.	4	94⅓ B.	Neisse-Brieger .	4	79¼ G.
Louisd'or		110¼ B.	Posener dito	4	91⅚ B.	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Poln. Bank-Bill.		94 11/12 B.	Schl. Pr.-Obl. . . .	4½	100 5/12 B.	dito Prior. . . .	4	—
Oesterr. Bankn.		97¾ G.	**Ausländische Fonds.**			dito Ser. IV. .	5	—
Preussische Fonds.			Poln. Pfandbr. .	4	92 B.	Oberschl. Lt. A.	3½	150¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	99½ G.	dito neue Em.	4	92 B.	dito Lt. B.	3½	139¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99½ G.	Pln. Schatz-Obl.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	88¾ B.
dito 1852	4½		dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—	dito dito	3½	77¾ B.
dito 1854	4½	99½ G.	dito à 200 Fl.		—	Rheinische	4	101¼ B.
dito 1856	4½	99¼ G.	Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—	Kosel-Oderberg.	4	60 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	119¼ B.	Krak.-Ob. Oblig.	4	80¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	83⅔ B.	dito Prior. . . .	4½	—
Bresl. St.-Obl. .	4	—	**Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.**			**Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.**		
dito dito	4½	—	Berlin-Hamburg.	4	—			
Posener Pfandb.	4	98¾ G.	Freiburger	4	127 B.	Freib. III. Em.	4	122 7/12 B.
dito dito	3½	86¾ B.	dito Prior.-Obl.	4	88⅔ B.	Oberschl. III. Em.	4	138 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87¼ G.	Köln-Mindener .	3½	155¼ B.	Rhein-Nahebahn	4	88¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	—	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56½ B.	Oppeln-Tarnow.	4	88¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97 G.	Glogau-Saganer	4	—	Minerva	5	96¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.